

Davos Festival⁴⁰

Magazin 1 25

Young Artists in Concert

«40 Jahre jung»
Preview auf das Jubiläumsjahr

Zeitloses von Norman Sieroka,
David Reißfelder und Timo Reuter



Mehr erleben, mehr ermöglichen. Werden Sie Mitglied bei *Freunde Davos Festival*.

Der Verein *Freunde Davos Festival* ist der Förderkreis des Festivals und unterstützt es durch sein grosszügiges finanzielles und ideelles Engagement. Die Mitglieder tragen massgeblich zur unverwechselbaren Atmosphäre und zum Erfolg des Festivals bei.

- Dabei? Dabei!**
Werden auch Sie Mitglied und profitieren Sie von:
- exklusiven Anlässen wie dem Begrüssungsapéro
 - regelmässigen Newslettern
 - Ermässigung auf Einzelkarten (exkl. Sonderanlässe)
 - Vorkaufsrecht
 - kostenlosem Ticketversand
 - 4 Freikarten nach Wahl für Gönnerinnen und Gönner
 - 8 Freikarten nach Wahl für Donatorinnen und Donatoren
 - 2 Dauerkarten für Patinnen und Paten
 - Einladung zum Abschlusskonzert
 - Patinnen, Donatoren und Gönnerinnen werden namentlich genannt.

- Jahresbeiträge**
- Einzelmitglied CHF 60
 - Einzelmitglied Young Community (bis 35 Jahre): in den ersten drei Jahren beitragsfrei
 - Paarmitglieder CHF 110
 - Gönnerinnen und Gönner (auch als Paar) CHF 650
 - Donatorinnen und Donatoren (auch als Paar) CHF 1300
 - Patinnen und Paten (auch als Paar) CHF 2000

Kontakt
 Eva Naegeli, Co-Präsidentin
 Marco Schneider, Co-Präsident
info@davosfestival.ch

Dabei sein!
davosfestival.ch/freunde

- 04 Grusswort**
- 07 Zeit oder der Takt von Ereignissen**
 Von Norman Sieroka
- 10 Late Night Talk**
 Annabelle Steiger sprach mit Marco Amherd, Marco Amherd interviewte Annabelle Steiger
- 14 Zur Geschichte des Metronoms**
 Von David Reißfelder
- 19 Warte mal!**
 Von Timo Reuter
- 22 Neujahrskonzert 2025**
 Zwischenzeit
- 24 Singwoche 2025**
 Hohe Töne und tiefe Seufzer



- *****
- 27 Service**
 - 28 Ticketing**
 - 30 Festivalkalender**
 - 33 Young Artists 2025**
 - 35 Davos Festival entdecken**
 - 37 Festivalhotels**
 - 39 Herzlichen Dank**

Impressum | **Redaktion** Marco Amherd, Annabelle Steiger, Eliane Weber | **Lektorat** Rosmarie Anzenberger und Uli Steiger | **Korrektorat** Trude Trunk | **Konzeption und Gestaltung** WOMM Werbeagentur AG | **Druck** Buchdruckerei Davos AG | **Bildnachweise** Festivalbilder stammen von Akvilė Šileikaitė. Alle anderen Bilder wurden zur Verfügung gestellt, die Rechte liegen bei den jeweiligen Fotograf*innen. | **Redaktionsschluss** 30. Oktober 2024

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Zeitlose entzieht sich den flüchtigen Moden und Trends. Die Pyramiden von Gizeh, das «kleine Schwarze» oder ein Sonnenuntergang verkörpern eine Schönheit, die unabhängig von gesellschaftlichen Strömungen existiert. Auch die Musik von Bach wird oft als Inbegriff des Zeitlosen bezeichnet. Doch worin liegt ihre ungebrochene Faszination, die scheinbar alle kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen überdauert?

Oder ist das Label «zeitlos» letztlich nur eine romantische Verklärung? Ein Mythos, der aus der Verklärung der Vergangenheit entsteht? Bachs Werke verschwanden nach seinem Tod für Jahrzehnte aus dem öffentlichen Bewusstsein, bis Felix Mendelssohn-Bartholdy sie im 19. Jahrhundert wiederentdeckte und zum Leben erweckte. Ist es vielleicht der Zeitgeist selbst, der das vermeintlich Zeitlose auf das Podest des Unsterblichen hebt? Was heute als zeitlos gilt, könnte morgen wieder verblasen — und dann eines Tages, im Kreislauf der Mode, erneut als unvergänglich gefeiert werden.

Zeit ist ein schwer greifbares Konzept. Sie hat keine Substanz, und doch ordnet sie unsere Lebensereignisse und unsere Wahrnehmung der Welt. Mit 17 verfolgen wir andere Ziele und Wünsche als mit 73. Präferenzen und Prioritäten verändern sich, wie auch zahlreiche Studien belegen. Junge Menschen neigen eher dazu, Risiken einzugehen und auf kurzfristige Belohnungen zu setzen, während ältere Stabilität und Sicherheit höher schätzen. Trotzdem bleiben wir dieselbe Person — nicht zeitlos, aber geformt durch die Zeit, die uns prägt und verändert.

Das Davos Festival wird im kommenden Jahr 40 Jahre jung. Nach den ersten Gehversuchen hat es die wilden Jahre der Pubertät prächtig überstanden, wurde erwachsen und befindet sich nun in der Mitte des Lebens. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, um uns dem Thema *Zeitlos* zu widmen. Tick-tack: Die Uhr tickt. Auch in der Musik gehört die Zeit zu den wichtigsten Parametern. Wie schnell wird eine Komposition gespielt, und wie lange dauert sie? In der Musik begegnen sich Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart: Eine Melodie entfaltet sich erst über die Zeit hinweg, indem verklungene Noten mit den kommenden Klängen in Verbindung treten. Ihre Magie entsteht erst im Fluss der Zeit.

In der nächsten Konzertsaison wird das Davos Festival in zahlreichen Kammermusik-, Orchester- und solistischen Konzerten versuchen, die Zeit stillstehen zu lassen. Dabei strebt es immer danach, Musik zu finden, die gekonnt die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft schlägt. Im Mittelpunkt stehen dabei die jungen Musiker*innen, die mit ihrer Kunst die Gegenwart und die Zukunft gestalten.

Jedes Konzert geht einem spezifischen Aspekt des Festivalthemas nach: «Echo der Zeit», «Taktlos», «Zeitenwende», «Hoch soll er leben», «Urknall», «Zeitlupe». Dazu erklingen Werke von Olivier Messiaen, Gabriella Smith, Philipp Glass, Maurice Ravel, Guillaume Connesson, Grażina Bacewicz, Robert Muczynski, Dmitri Schostakowitsch, Georg Philipp Telemann, Florence Price und vielen weiteren. Alle Konzerte des Davos Festivals sind sorgfältig komponiert. Barockmusik auf historischen Instrumenten treten in einen intensiven Dialog mit zeitgenössischen Klängen und erzählen stets neue Geschichten und folgen einem roten Faden.

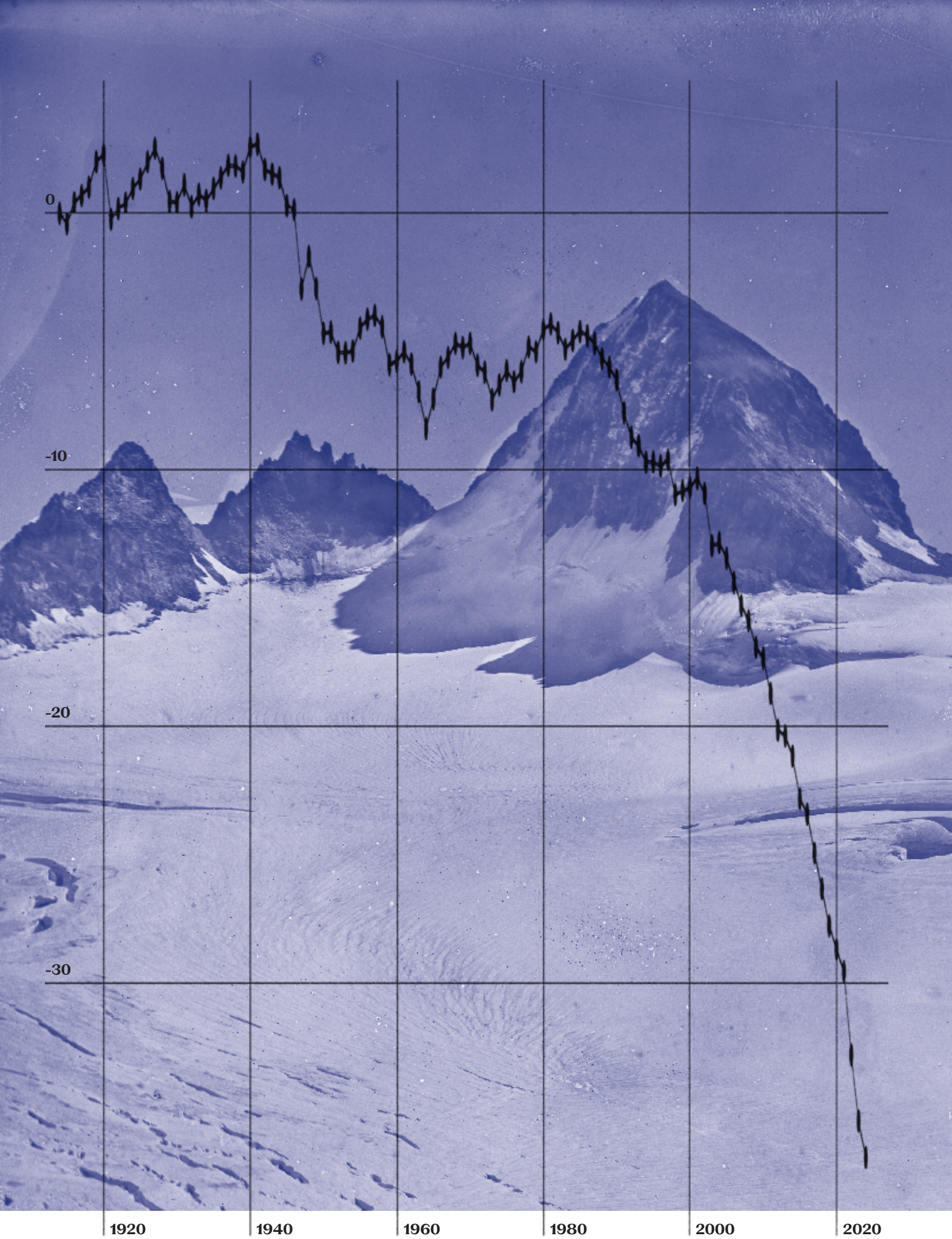
Dieses Magazin gibt Ihnen einen ersten Einblick in die verschiedenen Formate und Themen des Davos Festivals 2025. Lesen Sie im Artikel von Norman Sieroka mehr über den Takt der Ereignisse. David Reissfelder skizziert die Geschichte des Metronoms, und Timo Reuter denkt über die Zeit des Wartens nach.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre und freue mich darauf, Sie persönlich bei den kommenden Veranstaltungen des Davos Festivals begrüßen zu dürfen.

Marco Amherd
Intendant Davos Festival

Zeit|los (Adjektiv)
[Bedeutung]: Nicht von der augenblicklichen Mode abhängig; in jeder Zeit passend.
[Wortherkunft]: Ausdrücke für zeitlos finden sich gemäss Hoffmann (2004) im Griechischen (ἄχροτος) wie im Lateinischen (intemporalis) erst nachklassisch und überdies nur sporadisch belegt. Es handelt sich in beiden Sprachen um eine vox docta, die sowohl bei Medizinern (hier in der Bedeutung «ohne bestimmte Zeit» oder «unzeitig») als auch bei Philosophen und Theologen (hier vor allem zur Bezeichnung des Gegensatzes zwischen Nichtzeitlichem und dem unter zeitlicher Bestimmung Stehenden) anzutreffen ist.





ZEIT ODER DER TAKT VON EREIGNISSEN

VON NORMAN SIEROKA

Obwohl es «die Zeit» nicht gibt, ordnet sich alles, was wir erleben, zeitlich. Was wir tun, was uns zustoßt, was andere tun, was uns berichtet wird, was in der Natur vor sich geht ... all das ereignet sich, und all das kann zeitlich geordnet werden.

Eine Sturmflut zu erleben ist sehr verschieden von der Erinnerung an ein Kammerkonzert; eine berufliche Herausforderung, die jemandem beispielsweise in der Dienstbesprechung begegnet, unterscheidet sich von einer Begegnung mit einem Wildschwein beim Waldspaziergang; und all diese Beispiele unterscheiden sich wiederum von der Sorge um den nächsten Wahlausgang und vielem anderen. Doch zumindest ein zentrales Charakteristikum teilen sämtliche solche Erlebnisse: Sie sind Ereignisse und lassen sich zeitlich ordnen. So mag sich die Begegnung mit dem Wildschwein *später* ereignen haben als die Sturmflut — aber *früher* als mein Gang zum Wahllokal, während dem ich mich (*gleichzeitig*) an das Kammerkonzert erinnerte.

Wenn ich behaupte, es gebe «die Zeit» nicht, so meine ich damit, dass Zeit kein eigenständiger Bestandteil der Wirklichkeit ist. Zeit ist nichts Substanzielles, sondern ein unselbstständiger Teil von Ereignissen und mithin von Erlebnissen und Erfahrungen. «Unselbstständig» bedeutet hier, dass es sich um einen Teil handelt, der nicht für sich allein existieren kann, ohne den aber auch das Ganze nicht existieren kann. Die Kappe eines Füllers ist in diesem Sinne gerade kein unselbstständiger, sondern ein selbst-

Das Etablieren von Rhythmen dient der gemeinsamen Orientierung — sei es in der Musik, der Politik, der Religion, dem Sport oder weiteren Bereichen der menschlichen Kultur.

ständiger Teil des Füllers. Anders verhält es sich etwa mit der Tonhöhe eines Tons: Eine Tonhöhe allein — ohne Lautheit, Klangfarbe, Dauer — kann es nicht geben; und einen Ton ohne Tonhöhe auch nicht. Analog verhält es sich mit unseren Erlebnissen und Ereignissen, die eben immer eine zeitliche Dimension besitzen.

Wegen dieser Unselbstständigkeit beziehen sich zeitliche Einordnungen immer auf Verhältnisse zwischen Ereignissen: so etwa bei der Frage nach dem Früher oder Später bei Sturmflut und Waldspaziergang. Aber auch die Antwort beispielsweise darauf, ob eine Reise schnell oder langsam, lang- oder kurzweilig war, hängt vom Vergleich mit anderen Ereignissen — und insbesondere anderen Reisen — ab.

Auch machen diese Beispiele deutlich, dass zeitliche Zusammenhänge nicht etwas «bloss Subjektives» sind, das einem «wahren Objektiven» gegenüberstünde. Wenn hier von den Verhältnissen zwischen Ereignissen die Rede ist, so bezieht sich das auf ein individuelles Zeiterleben ebenso wie auf die sogenannte

5 Fragen an ...
Teresa Wrann | AUT
Blockflöte
Apollo's Cabinet

Was darf in deinem Kühlschrank niemals
fehlen?
Bergkäse aus der Heimat und eine gute Flasche
Weisswein.

In welcher Situation kannst du so
richtig ungeduldig werden?
Wenn unser Theorben-Spieler wieder
einmal alle seine Saiten nachstim-
men muss und gerade wenn man
denkt, dass er fertig ist, nochmals
welche dazu kommen — immerhin
hat sein Instrument 14 davon!

Wofür hättest du gerne mehr Zeit?
Neue Dinge auszuprobieren und Kleinigkeiten in
vollen Zügen geniessen zu können — Kaffee auf dem
Balkon in der Morgensonne anstatt des Coffee to go.

Welches Talent hättest du gerne — und warum?
Ich liebe Bücher und würde gerne richtig gute Ge-
schichten schreiben können.

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut
benötigt?
Ich bin ein eher schüchterner Mensch und tue mich
oft schwer, neue Leute anzusprechen — das braucht
bei mir immer eine Prise Mut.

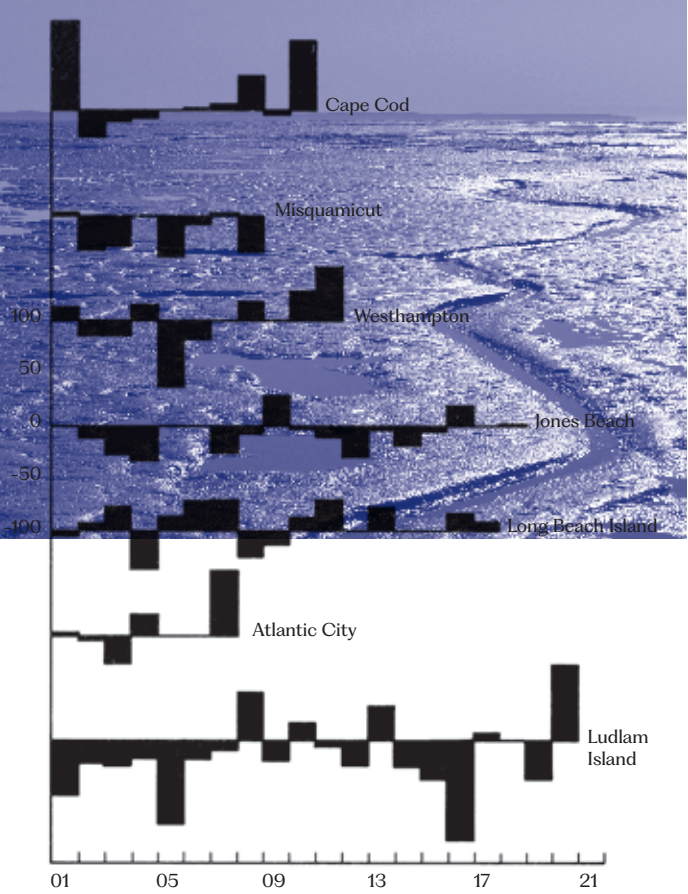


physikalische Zeit, die wir mit Uhren messen, ebenso auf gesell-
schaftliche Zeitvorstellungen.

Doch wie lassen sich all diese Zusammenhänge, wie sie die
verschiedensten Bereiche der Wirklichkeit und des täglichen
Lebens prägen, in ihrer allgemeinen Struktur besser verstehen?
Hier können Hören und Musik eine Modellfunktion übernehmen,
an der sich vieles exemplarisch aufzeigen lässt. Das liegt unter
anderem daran, dass Gehörtes — und also insbesondere Musik
— immer einen transienten Charakter hat. Das, was man hört,
erstreckt sich und vergeht; es ist schwer greifbar und verfliegt.
Demgegenüber ist das, was wir sehen, in der Regel oder zumin-
dest häufig räumlich klar verortet und stabil. Anders formuliert:
Der zeitliche Charakter eines Tons, den wir hören, tritt typischer-
weise prominenter hervor als der zeitliche Charakter einer Tasse,
die wir vor uns sehen. Das Hören hat immer etwas Vorüberge-
hendes und Prozesshaftes an sich, das Sehen im mutmasslichen
Gegensatz dazu etwas geradezu Konstatierendes.

Das Besondere an Musik- und Hörerfahrungen ist auch, dass
sie zeitliche Orientierungen und zeitliche Ordnungen sehr allge-
mein und teilweise auch sprach- und kulturübergreifend erleb-
bar und zugänglich machen. Die Frage nach den Verhältnissen
und Abfolgen von Ereignissen wird zur allgemeinen Frage nach
Takt(ung) und Rhythmus.

Noch besser — und ebenfalls musikalisch motiviert — könnte
man von Variationen von Ereignissen sprechen. Denn die Varia-
tionen (eines musikalischen Themas) basieren auf einem Zusam-
menspiel von akustischen Wiederholungen und Veränderungen;
und Wiederholungen und Neuerungen sind genau das, was auch
Zeit grundlegend charakterisiert. So sind Ereignisse, die variie-
ren, sich also in jeweils (leicht) geänderter Form wiederholen,
menschheitsgeschichtlich seit jeher sehr bedeutsam. Seit Urzei-
ten ist der Mensch im Alltag von stabilen Wiederholungsmustern
abhängig, um sich zurechtzufinden. Als natürliche Wesen sind wir
unter anderem den Gezeiten und den Zyklen von Tier- und Pflan-



zenbeständen ausgesetzt. Frühe Hochkulturen orientierten sich
nicht nur an den Rhythmen der Natur hier auf der Erde, sondern
vor allem auch an denjenigen der Gestirne. Denn diese muten
besonders stabil an und schienen zudem geeignet für Rück-
schlüsse auf irdische Verhältnisse.

Aber nicht nur natürliche Rhythmen sind für uns relevant.
Viele weitere Ordnungen unseres Alltags sind vor allem kulturell
geprägt und getaktet — wie etwa das Kammerkonzert, bei dem
nicht nur die Musik selbst getaktet ist, sondern auch die Stras-
senbahn, die uns im Zehn-Minuten-Takt zum Konzerthaus brin-
gen mag. Rhythmen und Taktungen gibt es selbst dann, wenn wir
im berühmten stillen Kämmerlein sitzen und vor der Welt unsere
Augen verschliessen. Denn auch dann nehmen wir innerlich wahr,
stellen uns beispielsweise etwas vor oder erinnern uns an etwas.

Ohne eine Strukturierung in Form von Taktungen oder
Rhythmen würden wir orientierungslos durchs Leben stolpern.
Alles wäre immer anders, chaotisch und also unberechenbar. Er-
kennen wir aber Ereignisse als Variationen, so können wir uns,
ganz allgemein gesprochen, deren Rhythmus anpassen und ihn
uns zunutze machen. Nur so werden konkrete Vorhersagen wei-
terer Ereignisse möglich, und damit auch erfolgreiches Handeln.
Nur so erreiche ich beispielsweise die Strassenbahn, um recht-
zeitig beim Konzert zu sein; und nur so bringe ich meine Hand-
lungen in eine sinnvolle Abfolge, sodass ich mich beispielsweise
jeweils *vor* und nicht *nach* dem Anziehen dusche. Es ist also der
Takt, die Taktung von Ereignissen, die zu erfolgreichen Hand-
lungen und allgemeiner zu einem guten — um nicht zu sagen:
intakten — Leben führen.

Seit Urzeiten ist der Mensch im Alltag von
stabilen Wiederholungsmustern abhängig,
um sich zurechtzufinden. Als natürliche
Wesen sind wir unter anderem den Gezei-
ten und den Zyklen von Tier- und Pflanzen-
beständen ausgesetzt.

Aber nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für eine
Gemeinschaft ist ein bestimmtes Mass des Im-Takt-Seins und
-Bleibens nötig, um sinnstiftende Strukturen zu etablieren und zu
halten. Gemeinsames Musizieren kann hier wieder als Ausgangs-
und Paradebeispiel dienen, um sich allgemeine Grundstrukturen
zu verdeutlichen. Denn beispielsweise gründet auch eine Demo-
kratie darauf, dass regelmässig Wahlen stattfinden, und Rechts-
sicherheit basiert auf der begründeten Erwartung, dass beim
nächsten Fall nicht willkürlich oder «einfach mal ganz anders»
entschieden wird. Überhaupt können Wiederholungen, die in
einem bestimmten Takt erfolgen, zu neuen Qualitäten oder Be-
deutungen führen. Auch hier denke man nicht nur an die Musik,
sondern ganz allgemein an Rituale, die sich vom allmorgendlich
frisch aufgebrühten Tee oder Kaffee bis hin zu internationalen
oder religiösen Gedenktagen erstrecken mögen.

Norman Sieroka hat einen Dokortitel in Philosophie und Physik. Seit seinem Studium in Heidelberg und Cambridge holt ihn die Zeit
immer wieder thematisch ein: einerseits in interdisziplinären Zusammenhängen, andererseits aber auch im Bezug zum Hören und
zur Musik. Er ist Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Bremen und ausserdem Privatdozent an der ETH Zürich.
Zu seinen Buchveröffentlichungen gehören die Einführungsbände «Philosophie der Zeit» und «Philosophie der Physik».

Dieser Artikel ist eine umgearbeitete und gekürzte Fassung des Einleitungskapitels der Monografie *Zeit-Hören: Erfahrungen, Taktungen, Musik* (Berlin 2024),
frei zugänglich (inkl. Playlist mit zahlreichen Hörbeispielen) und aufrufbar auf degruyter.com.

Das Etablieren von Rhythmen dient der gemeinsamen Ori-
entierung — sei es in der Musik, der Politik, der Religion, dem
Sport oder weiteren Bereichen der menschlichen Kultur. Und
eine Kulturfertigkeit hängt selbstredend in besonderem Masse
von der Etablierung von Rhythmen ab: nämlich der Uhrenbau
und überhaupt das gesamte Kalenderwesen. Umgekehrt dienen
gerade Kalender und Uhrzeit dazu, das Miteinander zu synchro-
nisieren und sind somit zentrales Element der Gemeinschafts-
stiftung. Dank uhrzeitlicher Terminierung gelingt es, gemeinsam
identitätsstiftende Feste zu begehen oder auch erfolgreich Han-
del zu betreiben.

Zeitliche Rhythmen und insbesondere Kalender und Uhrzei-
ten können aber auch zum Instrument politischer Manipulation
werden, wenn es um eine mutwillige Veränderung der Identität
einer Gemeinschaft geht. Denn mit der Umstellung von Kalender
und Uhrzeit werden immer auch ganze Vergangenheiten und ge-
meinsame Erlebniskontexte marginalisiert. So haben beispiels-
weise militärische Besatzungsmächte immer wieder lokale Zeitan-
gaben verboten und *ihre* Uhrzeit in fernen Gebieten installiert, um
so den Bezug zum neuen Machtzentrum omnipräsent zu machen.

Auch nach der Französischen Revolution gab es eine Kalen-
derreform, bei der unter anderem die Sieben- durch eine Zehn-
tageweche ersetzt werden sollte, um so dem Ancien Régime
eine Modernisierung und einen klaren Bruch entgegenzusetzen.
Doch bemerkenswerterweise konnte sich die Zehntageweche
längerfristig nicht durchsetzen. Vermutlich fehlte schlicht eine
klare Assoziation zwischen Ancien Régime und Siebentagewo-
che. Denn letztere ist ja kein spezifisches Resultat des franzö-
sischen Absolutismus, sondern basiert auf geteilten
astronomischen Vorstellungen diverser Kulturen und
war bereits mehrere Jahrtausende alt. Die lang ge-
lebte Praxis stach in diesem Fall also eine politische
Anordnung aus. Gleichermassen konnte sich auch
die Einteilung eines Tages in zehn Dezimalstunden,
die ihrerseits jeweils aus hundert Dezimalminuten
bestehen, nicht durchsetzen. Dies verdeutlicht den
grundlegenden Charakter und auch die Trägheit ge-
rade von Zeitvorstellungen und -einteilungen. Denn
beispielsweise bei Einheiten der Masse und des Rau-
mes gab es vielerorts erfolgreiche Überführungen in
Dezimalsysteme: Elle und Fuss wurden in Meter überführt, Pfund
und Unzen in Gramm. Aber die sieben Wochentage mit ihren je-
weils vierundzwanzig Stunden sind geblieben.

Auch wenn es also «die Zeit» nicht gibt: Es gibt Ereignisse,
die (einander) variieren und in deren Takt wir in einigen Fällen
eingreifen können — und das nicht nur in der Musik. *

Late Night Talk

In den letzten Monaten hat sich viel getan: Das Festival 2024 wurde abgeschlossen, und die Vorbereitungen für die Jubiläumssaison 2025 laufen auf Hochtouren. Die Tage sind voller Aufgaben, Sitzungen und Projekte. Aus diesem Grunde hat sich eine kleine neue Tradition zwischen dem Intendanten und der Geschäftsführerin des Davos Festivals herausgebildet. Sie treffen sich, oft wirklich zu eher «nachtschlafender Stunde», um sich abzustimmen, Ideen zu entwickeln, sich über Inhalte und Strategien auszutauschen, und nicht selten auch, über Begriffe, philosophische und ethische Ansätze oder politische Fragen rund um das Festival zu philosophieren. Wir haben einige, wie wir finden, spannende Fragen aus diesen Gesprächsrunden herausgegriffen und hier für Sie zusammengestellt, sodass so etwas wie zwei kleine Interviews entstanden sind.



Marco Amherd ist seit 2019 Intendant des Davos Festivals. Seine 6. Saison steht unter dem Thema *Zeitlos*. Annabelle Steiger ist seit der Saison 2024 Geschäftsführerin des Davos Festivals.

Annabelle Steiger befragt Marco Amherd

Was für Musik hörst du privat?

Privat höre ich meistens die Musik, die ich gerade probe oder aufführe. So kann ich mich ganz in die Werke vertiefen und in die passende Stimmung versetzen. Da ich beruflich schon so viel Musik höre, bleibt kaum Raum für andere Höreindrücke in meiner Freizeit. Deshalb geniesse ich oft die Stille, die auf meine Gedanken eine reinigende Wirkung hat. Höchstens beim Sport greife ich auf kräftige Beats zurück, um den richtigen Rhythmus zu finden — dann darf es gerne etwas von Beyoncé oder Daft Punk sein.

Viele historische Persönlichkeiten haben mich durch ihre Kompositionen, Ideen und Taten inspiriert, sodass in meinem Kopf ein idealisiertes Bild von ihnen entstanden ist — fast wie bei Romanfiguren. Eine reale Begegnung könnte diese Vorstellung wahrscheinlich kaum erfüllen.

Welche Sprache würdest du gerne lernen?

Es ist mein lang gehegter Traum, für ein paar Monate in Schweden zu leben und die Sprache vor Ort zu erlernen. Im Dirigierstudium haben wir oft skandinavische Werke musiziert, und die schwedische Sprache hat mich fasziniert. Sie hat eine gewisse Härte und Sanftheit zugleich und klingt immer nach Musik, fast wie meine Muttersprache, das Walliserdeutsche. Ich habe schon ein paar Mal begonnen, ein paar Brocken zu lernen, aber ein Aufenthalt wäre wohl die grösste Motivation, die Angelegenheit etwas ernsthafter anzugehen.

Wenn du eine Teegesellschaft mit historischen Persönlichkeiten ausrichten könntest: Wer dürfte auf deiner Gästeliste keinesfalls fehlen?

Ich bin mir gar nicht sicher, ob ich mich überhaupt auf so eine Teegesellschaft einlassen würde. Viele historische Persönlichkeiten haben mich durch ihre Kompositionen, Ideen und Taten inspiriert, sodass in meinem Kopf ein idealisiertes Bild von ihnen entstanden ist — fast wie bei Romanfiguren. Eine reale Begegnung könnte diese Vorstellung wahrscheinlich kaum erfüllen. Deshalb ziehe ich es vor, mich mit meinen aktuellen Freundinnen und Freunden zu treffen und Johann Sebastian Bach, Simone de Beauvoir, Francis Poulenc oder Iris von Roten weiterhin in ihren Werken zu begegnen.

Du arbeitest ja in ganz verschiedenen Rollen: Intendant, Solist, Dirigent. Was sind die grossen Unterschiede und was die Gemeinsamkeiten bei diesen sehr unterschiedlichen Aufgabenfeldern?

Für mich überwiegen die Gemeinsamkeiten. Ich sehe mich nicht als Dirigent oder Intendant, sondern vielmehr als Kulturschaffenden, der seine Passion lebt. Es ist keine Rolle, die ich spiele, sondern ein Bei-mir-Sein. Ich liebe klassische Musik und möchte sie so vielen Menschen wie möglich nahebringen — mal als Dirigent, mal als Ermöglicher beim Davos Festival.

Eine Besonderheit des Davos Festivals ist, dass jede Saison unter einem Thema steht, das sich durch alle Konzerte, aber auch die Singwoche und das Neujahrskonzert zieht. Wie kommst du immer wieder auf diese Ideen? Was inspiriert dich?

Ich lese viel und interessiere mich für Philosophie. Die Ideen entstehen oft in Gesprächen mit Freund*innen, inspiriert durch Bücher oder Podcasts, die mich gerade beschäftigen. Es ist schwer zu sagen, wie genau sich ein Thema herauskristallisiert — irgendwann ist es einfach da, und ab einem gewissen Punkt wird es unverrückbar. Dann gibt es keinen Weg mehr zurück.

Ist die nächste Saison für Dich etwas Besonderes?

Das Davos Festival feiert sein 40-jähriges Jubiläum — eine unglaubliche Leistung! So viele Musiker*innen haben von dieser Plattform profitiert, und das Publikum erlebt seit vier Jahrzehnten einzigartige Programme. Es ist eine grosse Ehre, diese Jubiläumsausgabe zu gestalten. Das Thema *Zeitlos* passt perfekt, denn es wirft Fragen auf: Was hat sich in 40 Jahren verändert, was ist gleichgeblieben? Wie können wir den Gründungsgeist in die Zukunft tragen? Diese Herausforderungen motivieren mich, bewährte Konzepte zu hinterfragen und dankbar für diese Chance zu sein.

Das neue Thema der Saison ist *Zeitlos*: Was ist für dich persönlich zeitlos?

Für mich sind zeitlos vor allem universelle Werte wie die Würde des Menschen. Ich finde es schwer zu sagen, ob beispielsweise Bachs Musik oder Chanel Nr. 5 wirklich zeitlos sind. Der Geschmack wird sich auch in Zukunft verändern. Bachs Musik galt im 18. Jahrhundert als altmodisch und wurde erst durch Mendelssohn wiederentdeckt. Ob sie in 500 Jahren noch zeitlos ist, lässt sich schwer vorhersagen. Bei den Menschenrechten hoffe ich jedoch sehr, dass sie für immer Bestand haben.

Ist der Faktor Zeit etwas, das in deinem Leben eine grosse Rolle spielt?

Ich habe das Glück, dass die Zeit in meinem Leben oft stillsteht und gleichzeitig rast. In der Vorbereitung auf ein Projekt kann ich mich so in die Musik oder das Thema vertiefen, dass die Stunden verfliegen. Gleichzeitig fehlt mir manchmal die Zeit, um innezuhalten und das Geschehene zu reflektieren, ohne schon an die nächste Aufgabe zu denken. Bei Proben ist die Herausforderung, die Zeit gut zu takten, damit alles erledigt wird und niemand zu lange warten muss. Im Konzert selbst scheint die Zeit hingegen stillzustehen — die Musik bringt Vergangenheit und Zukunft in die Gegenwart.

Bachs Musik galt im 18. Jahrhundert als altmodisch und wurde erst durch Mendelssohn wiederentdeckt. Ob sie in 500 Jahren noch zeitlos ist, lässt sich schwer vorhersagen. Bei den Menschenrechten hoffe ich jedoch sehr, dass sie für immer Bestand haben.

Ist Vergänglichkeit ein Thema, das dich beschäftigt?
Bisher hat mich das Thema nur am Rande beschäftigt, da die Zeit nach dem Studium vor allem eine Zeit des Aufstiegs war. Man wird älter, gewinnt aber an Erfahrung, Selbstbewusstsein und Kreativität. Ich bin mir der Vergänglichkeit meiner selbst und meiner Arbeit bewusst, aber bisher habe ich mich immer «richtig» in meiner Zeit gefühlt und glaube, dass es so weitergehen wird.

Wie wichtig ist bei einem Festival die «Chemie» unter den Musiker*innen?
Der respektvolle und wertschätzende Umgang unter den Musiker*innen ist für mich ein Schlüssel zum Erfolg unseres Festivals. Das Publikum spürt, ob diese sich respektvoll begegnen und gerne gemeinsam an einem Werk arbeiten. Ich achte bei der Auswahl darauf, dass unter den Young Artists ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann, das diesen Funken auch aufs Publikum überspringen lässt. Wenn sich die Musiker*innen nach dem Festival für die inspirierenden Begegnungen bedanken, ist das für mich das grösste Kompliment.

Marco Amherd befragt Annabelle Steiger

Ich bin grad auf dem Weg nach Berlin. Was ist für dich das Besondere am Davos Festival?
Das sind ganz viele unterschiedliche Dinge. Ich finde es grossartig, dass sich das Festival auf die Fahne geschrieben hat, junge Künstler*innen zu fördern und ihnen eine Bühne zu geben. Zudem finde ich es wundervoll, dass viele der jungen Musiker*innen über einen eher längeren Zeitraum hier vor Ort sind, miteinander proben, neue Ideen entwickeln und ausprobieren und innerhalb von knapp zwei Wochen zu einer «Festivalfamilie» zusammenwachsen.
Ein anderer Aspekt, der mir unglaublich gut gefällt, ist, dass es in jedem Jahr einen wirklichen roten Faden in Form eines Leitgedankens gibt, der sich durch alle Konzerte und die Begleitprogramme zieht. Das — und dass es gleichermassen Alte wie Neue Musik zu hören gibt.

Welchen Ort sollte jeder in Davos einmal besuchen?
Das ist in meinen Augen die falsche Frage! Sie müsste lauten: «Welchen Ort sollte jeder einmal besuchen?» Und die Antwort wäre ganz klar: DAVOS!!!
In Davos gibt es unzählige wunderbare Orte, Lokale, Plätze. Sie hier alle aufzuzählen, würde ganz klar den Rahmen sprengen.

Was ist dir in den ersten Monaten in Davos besonders aufgefallen?
Was wirklich verrückt ist: Gefühlt bin ich nicht erst wenige Wochen hier. Ich bin hier daheim; und das ist genau das, was mir am meisten aufgefallen ist. Zugegeben: Ich arrangiere mich schnell mit Situationen. Aber es gibt einen himmelweiten Unterschied zwischen einem Arrangement und dem Begriff «daheim»! In dieser Stadt gibt es unglaublich viel zu erleben, tolle Kulturstätten, sagenhaft gute Konzerte (und beileibe nicht nur unsere), jedes Sportangebot, was das Herz begehrt, tolle Läden, fabelhafte Restaurants, aber — und das ganz vor allen Dingen — zauberhafte Menschen.
Ich bin mit einer solchen Freundlichkeit und Herzlichkeit aufgenommen und in das Leben eingebunden worden. Das hat absoluten Seltenheitswert, und ich bin unglaublich dankbar dafür!

Ich finde es grossartig, dass sich das Festival auf die Fahne geschrieben hat, junge Künstler*innen zu fördern und ihnen eine Bühne zu geben.

Wenn du eine Zeitreise machen könntest: Welche Stationen würdest du unbedingt besuchen wollen?
Oh, das ist für einen so neugierigen Menschen wie mich eine unglaublich schwierige Frage. Ohne Zweifel wäre ich sehr gerne in den Genuss gekommen, die sieben Weltwunder zu sehen, solange sie intakt waren!
Die Planung und den Bau der ersten Pyramiden hätte ich unglaublich gerne miterlebt. Dahinter steckt eine so phänomenale logistische wie architektonische Leistung, dass ich mir kaum vorstellen kann, wie sich das für die damals lebenden Menschen angefühlt haben muss. Aus den gleichen Gründen wäre ich unheimlich gerne bei der Eröffnung des Parthenon dabei gewesen. Das muss ein sagenhafter Moment gewesen sein. Ereignisse dieser Art gibt es noch unzählige: die Aufführung der ersten Oper, die erste Weltausstellung, die Luftfahrt des ersten Zeppelins. Aber mich würde beispielsweise ebenso interessieren, wie es Oppenheimer in dem Moment ergangen ist, als er verstand, was er geschaffen hat und welch unfassbares Potenzial, aber eben auch Risiko, damit verbunden ist. Ich würde Leonardo da Vinci gerne bei seinen Forschungen über die Schulter schauen und an seinen Gedanken Anteil haben. Wenn ich mich für eine Epoche entscheiden sollte, würde ich sehr, sehr gerne eine Weile im Barock leben, denn das war eine der Zeiten mit den spektakulärsten Veränderungen, den ersten echten Fantasy-Romanen, dem ersten Börsencrash und einem unfassbaren Reichtum an neuen wissenschaftlichen und künstlerischen Ideen.

Welche Musik hörst du im Alltag?
Das ist ganz bunt gemischt. Die Frage ist, sprechen wir hier über beruflich oder privat.
Beruflich ist es natürlich vorwiegend Klassik, und da wirklich mit grosser Begeisterung «bunt gemischt». Privat wäre es vor allem Alte Musik und, das wird niemanden wundern, vor allem Blockflötenmusik. Meine zweite grosse Liebe ist die Musik der Fünfziger- und Sechzigerjahre. Für den Sport, vor allem im Studio, darf es dann gerne auch Irish Punk Rock sein.

Welches Projekt würdest du anpacken, wenn du unbegrenzt Zeit hättest?
Das ist eine sehr schwierige Frage, denn um ehrlich zu sein bemühe ich mich, alle Dinge, die mir wichtig sind, Projekte, an die ich glaube, oder Dinge, die ich gerne lernen würde, in den Alltag zu integrieren. Das klappt natürlich mal besser und mal schlechter. Aber tatsächlich kann ich mir hier den grössten Teil meiner Träume erfüllen. Und wenn ich unbegrenzt Zeit hätte, würde ich es gerne in all diesen Bereichen zu der mir bestmöglichen Meisterschaft bringen.
Die Frage müsste eher sein, «Wenn du zu der Zeit auch noch die benötigten Mittel hättest». Dann wäre meine Vision, mich deutlich mehr in der Jugendförderung einzusetzen und so vielen Kindern und Jugendlichen wie nur möglich den Zugang zu Musik, Kunst, Sprachen und kulturellem Austausch zu ermöglichen.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?
Ein bisschen Obst, feiner Käse und ohne Zweifel Schoggi! Wenn ich dann noch einen Wunsch frei habe, gerne noch ein guter Weisswein.

Worin siehst du deine wichtigste Aufgabe als neue Geschäftsführerin des DF?
Ich glaube aus tiefstem Herzen, dass das Davos Festival eines der grossartigsten Festivals ist, die es national wie auch international gibt. In diesem Jahr feiern wir die 40. Ausgabe dieses in vielem sehr untypischen Festivals mit den dauernd wechselnden Locations hier oben in den Bergen, den jungen Künstler*innen und der häufig sehr modernen bis zeitgenössischen Musik. Unzählige Karrieren haben hier ihren Anfang genommen, und wir sind inzwischen ein kaum mehr wegzudenkender Teil der Festivalszene. Tatsächlich ist meine wichtigste Aufgabe, dafür zu sorgen, dass dieses wunderbare und höchst anspruchsvolle Festival, das einen entscheidenden Beitrag zur Jugendförderung leistet, sich immer wieder neu erfindet und dennoch seinen Ursprüngen stets treu bleibt, damit wir in zehn Jahren mit grossem Stolz ein halbes Jahrhundert Davos Festival feiern können.
Dafür ist es nötig, stets den administrativen Bereich weiterzuentwickeln, eng mit den anderen Kulturschaffenden und Behörden in der Region ebenso wie mit den Förderern, Stiftungen und Sponsoren zusammenzuarbeiten und so das Festival fit für die nächste grosse Etappe zu machen.

Wenn ich mich für eine Epoche entscheiden sollte, würde ich sehr, sehr gerne eine Weile im Barock leben, denn das war eine der Zeiten mit den spektakulärsten Veränderungen, den ersten echten Fantasy-Romanen, dem ersten Börsencrash und einem unfassbaren Reichtum an neuen wissenschaftlichen und künstlerischen Ideen.

Warum braucht es heutzutage noch Sommerfestivals?
Ich versuche, diese Frage so kurz wie möglich zu beantworten, denn allein über die Frage «Braucht es Musikfestivals» liessen sich mehrere Bücher schreiben.
Musikfestivals sind immer noch etwas Besonderes. Anders als bei einem einzelnen Konzert trifft man sich mehrmals (im Fall des Davos Festival sogar mehrmals am Tag). Man hört nicht nur Musik, sondern man tauscht sich aus, lernt neue Menschen kennen, entdeckt für sich immer wieder neue Locations, Komponistinnen, Musiker — und das alles in einer entspannten Atmosphäre mit Gleichgesinnten. Man pflegt einen regen Austausch mit den Künstler*innen, speist und trinkt in bester Gesellschaft und hat eine gute Zeit.
Das ist im Grunde wie eine eigene kleine Bubble. So etwas wie ein Miniurlaub vom Alltag, der es einem aber erlaubt, tiefer einzutauchen, als dies ein Abonnement könnte. Kommt dann noch das herrliche Bergwetter hinzu ...
In unserer überaus schnelllebigem Zeit, in der jede Information und jedes Erlebnis nur noch einen Klick entfernt ist, ist es in meinen Augen sehr wichtig, etwas «Echtes» zu haben. Ein bisschen zu entschleunigen und sich einmal wieder in Ruhe auf etwas einlassen zu können, ist heutzutage ein wahrer Luxus. Kunst und Kultur brauchen ein bisschen Ruhe und Abstand vom Alltag. Egal, wie turbulent ein Festival auch sein mag: Es schafft eben diesen Raum, der so wertvoll ist.

Wonach sehnst du dich?
Tatsächlich kann ich auf diese Frage kaum antworten, ohne pathetisch zu klingen, dafür ist es aber vermutlich die kürzeste Antwort, die ich je gegeben habe: FRIEDEN. *

Ihr Wohnzimmer als Bühne: Werden Sie Teil unseres Festivals!

In der zweiten Festivalwoche verwandeln wir Ihr Wohnzimmer in eine einzigartige Festivalbühne. Unser Ziel ist es, die Magie der Musik nicht nur in den grossen Konzertsälen, sondern auch in den gemütlichen, intimen Räumen erlebbar zu machen, in denen Kammermusik ursprünglich zu Hause war — bei Hauskonzerten.

Möchten auch Sie Gastgeber*in eines solchen besonderen Erlebnisses werden? Dann melden Sie sich bei uns bis zum 1. Februar (info@davofestival.ch)! Schicken Sie uns ein Foto Ihres Wohnzimmers und eine kurze Nachricht, in der Sie uns erzählen, warum Sie sich über ein Hauskonzert freuen würden. Bis am 1. März lösen wir die Gewinner*innen aus.

Wir benötigen ausserdem folgende Angaben
- Verfügen Sie über ein Klavier? (Dies ist nicht nötig, hilft uns aber, das passende Ensemble auszuwählen.)
- Wie vielen Gästen können Sie Platz bieten?

Unsere gemeinsamen Bedingungen
Wir kümmern uns um die Musiker*innen und übernehmen deren Gage.
Sie laden Ihre Gäste ein, die durch eine Kollekte zur Deckung unserer Unkosten beitragen.
Gemeinsam mit uns gestalten Sie einen unvergesslichen Abend als Gastgeber*in des Hauskonzerts.

Lassen Sie Ihr Zuhause zu einem Ort der Begegnung und Inspiration werden — und schaffen Sie gemeinsam mit uns ein unvergessliches Musikerlebnis für sich und Ihre Gäste.

Zur Geschichte des Metronoms

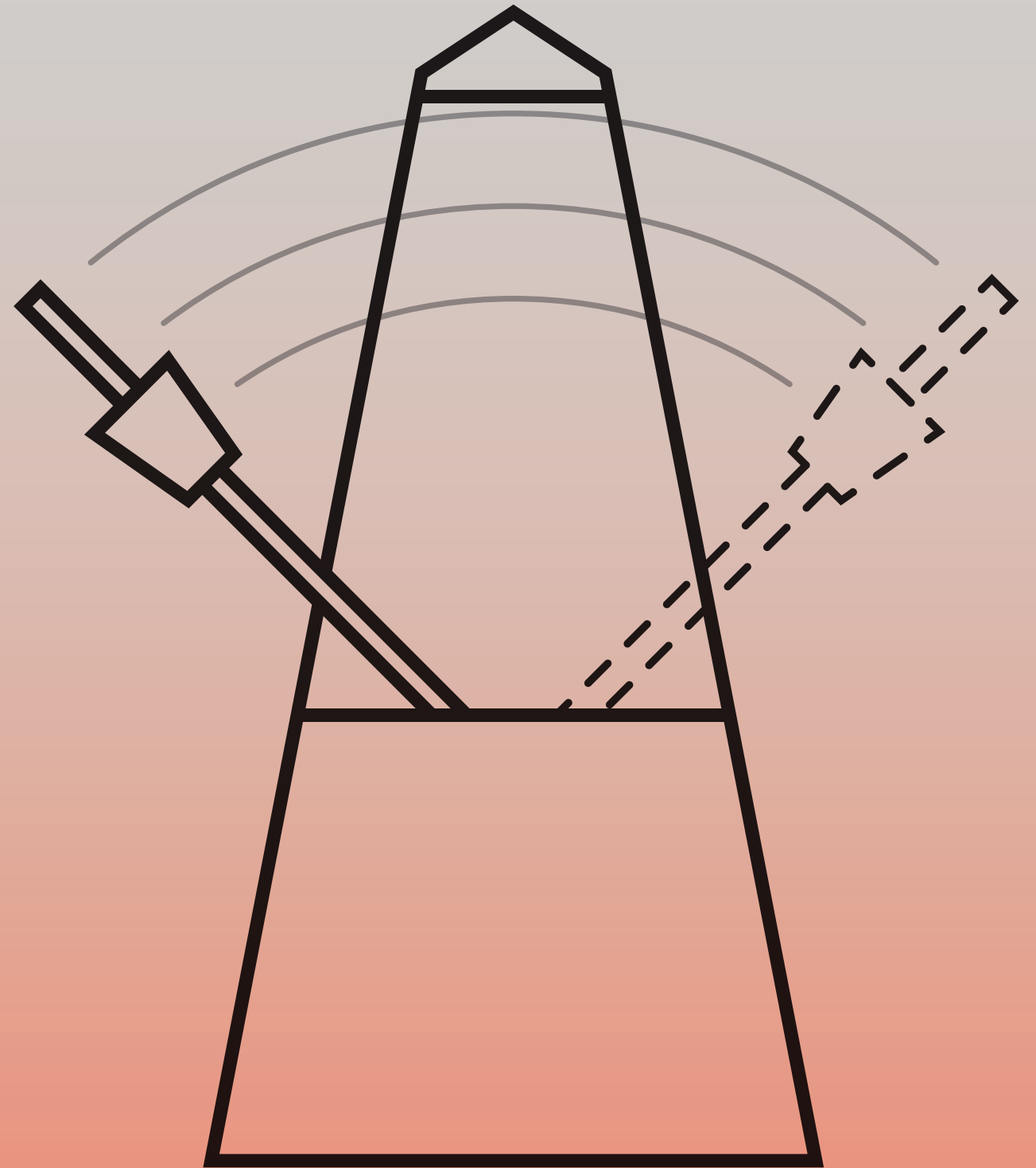
VON DAVID REISSFELDER

Musik wird oft als Zeitkunst beschrieben. Igor Strawinsky fasste es in die Worte: «Das Phänomen der Musik ist zu dem einzigen Zweck gegeben, eine Ordnung zwischen den Dingen herzustellen und hierbei vor allem eine Ordnung zu setzen zwischen dem Menschen und der Zeit.» Dementsprechend gebührt der Geschwindigkeit bzw. dem Tempo (italienisch «Zeit») der Musik eine entscheidende Rolle. Für Wolfgang Amadeus Mozart war das Tempo «das nothwendigste und härteste und die hauptsache in der Musique». Über viele Jahrhunderte blieb es dem eigenen Empfinden und der Musikalität der Interpreten überlassen,

ein Stück in dem ihm angemessenen Tempo vorzutragen. Dabei konnte man sich auf verschiedene in der Tradition gewachsene Bezugspunkte stützen: So war es etwa geübte Praxis, mit Piano markierte Abschnitte zugleich langsamer zu nehmen. Eine primär in kleinen Notenwerten notierte Komposition hatte tendenziell einen schnelleren Charakter als eine mit vielen grossen Notenwerten. Erst im 17. Jahrhundert kamen italienische Tempobezeichnungen wie Adagio, Andante, Allegro und Presto in festen Gebrauch. Diese beschrieben wörtlich jedoch eher den musikalischen Charakter, wie «behaglich» oder «munter», und erlaubten nur eine relative Tempobestimmung: Allegro ist schneller als Andante, aber wie schnell genau? Als selbstverständlich konnte

«Das Phänomen der Musik ist zu dem einzigen Zweck gegeben, eine Ordnung zwischen den Dingen herzustellen und hierbei vor allem eine Ordnung zu setzen zwischen dem Menschen und der Zeit.»

Igor Strawinsky





Metronom, ca. 1821, Johann Nepomuk Maelzel

gelten, dass das Tempo auch von dem Ensemble und den räumlichen Begebenheiten abhing. In einer Kirche mit langem Nachhall ist ein langsames Tempo zu wählen.

Die ersten Instrumente zur exakten Tempomesung waren Pendel, mit deren Länge die Schwingfrequenz verändert und notiert werden konnte. Andere Zeitmesser bedienten sich der Mechanik eines Uhrwerks und wurden mit einer Feder angetrieben. Lange blieben diese Konstrukte allerdings nur für Theoretiker interessant, keines von ihnen erreichte eine weitere Verbreitung. In den Jahren um 1800 versuchten sich viele Tüftler daran, endlich ein Gerät zu entwickeln, das auch für den praktischen, alltäglichen Gebrauch geeignet war. Manche inserierten in Zeitschriften und stellten ihre Erfindung vor, um Geld für die Herstellung einzuwerben — «Crowdfunding» lange vor den Zeiten des Internets.

Das Instrument, das als «Metronom» schliesslich den Durchbruch brachte, hatte zwei Väter: den in Amsterdam lebenden Dietrich Nikolaus Winkel und den in Wien ansässigen «kaiserlich-königlichen Hof-Kammermaschinisten» Johann Nepomuk Mälzel. Die technische Innovation ging auf Winkel zurück, der an beiden Seiten eines federgetriebenen Pendels kleine Gewichte anbrachte und dadurch die Grösse des Apparats stark reduzierte. Mälzel brachte vor allem den notwendigen Geschäftssinn mit, um die neue Erfindung in kürzester Zeit in ganz Europa bekannt zu machen. Dabei zeigte er nicht allzu viele Skrupel, diese als seine alleinige auszugeben: Die genauen Umstände sind umstritten, aber Mälzel zeigte Winkel wohl seinen eigenen, noch unausgereiften Prototyp und erkannte bei diesem Besuch das Potenzial von Winkels Idee. Er selbst ergänzte noch eine Skala, die die Schläge pro Minute angab, und liess dieses Instrument 1815 unter der neuen Bezeichnung «Metronom» in London und Paris patentieren. Schnell begann schon die Massenfertigung in eigenen Fabriken. Winkel bekam dann erst Wind von den Entwicklungen und reklamierte die technische Erfindung für sich. Diese erhielt er in einem Rechtsstreit auch zugesprochen, aber zu diesem Zeitpunkt war das neue Gerät schon fest mit Mälzels Namen verknüpft. Dessen Sinn für Öffentlichkeitsarbeit zeigte sich auch darin, dass er ein Metronom an zweihundert Komponisten

in ganz Europa verschickte. Bald wurden Tabellen gedruckt, in denen für unterschiedliche Komponisten die klassischen Tempoangaben wie Allegro exakten Metronomangaben (z. B. halbe Note = 63 Schläge pro Minute) zugeordnet wurden.

Ein Name war besonders mit der frühen Reputation und damit der Verbreitung des neuen Zeitmessers verbunden: Ludwig van Beethoven. Er war mit Mälzel bekannt, der ihm gegen die Schwerhörigkeit verschiedene Hörrohre konstruiert hatte. Wie Beethoven in einem Brief ausführte, war er froh, auf die italienischen Tempobezeichnungen verzichten zu können, diese «noch aus der Barbarei der Musik herrührenden Bezeichnungen des Zeitmasses; denn nur z. B. was kann widersinniger sein als Allegro, welches ein für allemal lustig heisst, und wie weit entfernt sind wir oft von diesem Begriffe des Zeitmasses, so dass das Stück selbst das Gegenteil der Bezeichnung sagt. (...) Was mich angeht, so habe ich schon lange darauf gedacht, diese widersinnigen Benennungen Allegro, Andante, Adagio, Presto aufzugeben; Mälzels Metronom gibt uns hierzu die beste Gelegenheit.»

Auf den ersten Blick ist es überraschend, dass gerade mit dem Anbruch der Romantik in der Musik exakte Tempoangaben Einzug hielten. Klassische Formen beginnen sich aufzulösen, der emotionale Gehalt wird intensiviert und die Harmonik wandert in zuvor unbekannte Gefilde, aber das Tempo gehorcht einem mechanischen Ticken? Davon kann natürlich keine Rede sein, denn wie auch Beethoven festhielt, könnten die Zahlen «nur von den ersten Takten gelten, denn die Empfindung hat auch ihren Takt, dieses ist aber doch nicht ganz in diesem Grade auszudrücken».

«Was mich angeht, so habe ich schon lange darauf gedacht, diese widersinnigen Benennungen Allegro, Andante, Adagio, Presto aufzugeben; Mälzels Metronom gibt uns hierzu die beste Gelegenheit.»

Ludwig van Beethoven

Sicher war es den Komponisten ein Anliegen, ihre eigenen musikalischen Vorstellungen präziser als zuvor angeben zu können. Im Zeitalter der Genieästhetik kam dem kompositorischen Willen ein hoher Stellenwert zu — mit diesem konkurriert gewissermassen der Interpret, der gerade beim Tempo seinen eigenen Gestaltungswillen besonders gut ausleben kann. Und auch Interpreten entwickelten als Virtuosen im 19. Jahrhundert ein immer grösseres Selbstbewusstsein.

Es zeigte sich schnell, dass Metronomangaben über der Partitur die Debatten über das «korrekte» Tempo eines Werks noch lange nicht beendeten. Gerade Beethovens Zahlen fordern die Musizierenden bis heute zur Interpretation heraus. Viele von ihnen gelten als deutlich zu schnell bis hin zu unspielbar, prominent etwa in der «Hammerklaviersonate» op. 106. Entsprechend wurden sie bis ins spätere 20. Jahrhundert praktisch ignoriert. Dann kam die «historische Aufführungspraxis» auf und schickte sich an, den Staub von den altbekannten Interpretationen zu blasen. Nahm man Beethovens Zahlen beim Wort, schien sich sein revolutionärer Furor erst richtig zu entfalten. Aber konnten sich alle Vorgänger im Tempo vertan haben, waren alle gewohnt und lieb gewonnenen Werkeindrücke verfälscht? Vielleicht war Beethovens Metronom kaputt gewesen und die Zahlen waren deshalb zu hoch? Hatte er es falsch abgelesen? Zu letzterem Ergebnis kam erst 2020 eine wissenschaftliche Studie, die die These aufstellte, Beethoven habe die Zahl oberhalb statt unterhalb des Gewichts abgelesen. Besonders weit aus dem Fenster lehnen sich die Anhänger einer Theorie, der zufolge ursprünglich nicht der



Ludwig van Beethoven um 1823, Porträt von Ferdinand Georg Waldmüller

«Klick» des Metronoms gezählt wurde, sondern die ganze Pendelbewegung (zwei «Klicks»). Sie folgern, dass praktisch die gesamte Musik des späteren 18. und früheren 19. Jahrhunderts halb so schnell gespielt werden müsste wie gewohnt.

Die Diskussion bleibt offen: Jeder Interpret muss sich jedes Mal von Neuem die Frage stellen, wie er nicht nur mit Beethovens Zahlen, sondern auch allgemein den überlieferten Metronomangaben umgehen möchte. Ist das «authentische» Tempo auch das künstlerisch «richtige»? Vielleicht ist es hilfreich, Schönbergs Hinweis in der Partitur zu seinen eigenen Metronomangaben zu beherzigen: «Die Metronomzahlen sind nicht wörtlich, sondern bloss als Andeutung zu nehmen.» *

Haben Sie ein altes Metronom zu Hause?

Vielleicht steht es auf Ihrem Klavier oder verstaubt auf dem Estrich? Dann wird es jetzt Zeit, es zum Leben zu erwecken!

Im Sommer planen wir etwas ganz Besonderes im Rahmen unseres Festivalmottos *Zeitlos*: eine Komposition für 100 Metronome. Ja, Sie haben richtig gelesen — einhundert Metronome werden gemeinsam ein faszinierendes Klangbild erschaffen. Verrückt? Absolut! Und genau deshalb passt es perfekt zum kreativen und unkonventionellen Geist des Davos Festivals, wo auch ungewöhnliche Ideen immer wieder zu musikalischem Leben erwachen. Melden Sie sich bei uns, damit Ihr Metronom bei einem unserer Konzerte erklingt.

David Reißfelder hat Musikwissenschaft studiert und an der Universität Zürich zu französischer Kammermusik in England um 1900 geforscht. Er arbeitet beim Wissenschaftsrat in Köln. Ausserdem spielt er leidenschaftlich Geige, in kleineren und grösseren Ensembles.

5 Fragen an ... Sergey Tanin | RUS Klavier

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Eine schöne Flasche Schaumwein, am liebsten Champagner! Für den Fall, dass es etwas zu feiern gibt.

In welcher Situation kannst du so richtig ungeduldig werden?

Wenn ich hungrig bin und kochen muss. Dann verpasse ich oft die Vorspeise, weil ich zu naschen beginne.



Wofür hättest du gerne mehr Zeit?

Für die Strandferien, die ich sehr mag und für die französische Sprache, die ich schon seit Jahren lernen möchte.

Welches Talent hättest du gerne — und warum?

Wenn wir schon bei Sprachen sind, dann hätte ich gerne das Talent, fehlerfrei die Artikel im Deutschen zu verwenden! Aber im Ernst, ich bewundere die grossen Schriftsteller, die nur mit Worten eine eigene Welt kreieren können. So ein Talent zu haben, wäre sicher toll!

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Beim Wandern auf den steilen Abhängen oberhalb des Genfersees hätte es wohl Mut gebraucht, aber der gesunde Menschenverstand hat zum Umkehren gedrängt.



WARTE MAL!

Verlorene Momente? Oder ein Geschenk? Wer die Zeit fühlen will, muss nur innehalten.

VON TIMO REUTER

Über kaum ein Thema streiten Intellektuelle seit jeher so heftig wie über das Wesen der Zeit. Ist sie das, was die Uhr misst und womöglich nur eine menschliche Erfindung — oder steht sie doch über den Dingen, strukturiert ihren Ablauf? Was war vor der Zeit? Und gibt es ein Danach?

Die vielleicht ehrlichste Antwort auf solche Fragen hat der Kirchenvater Augustinus bereits vor über 1600 Jahren gegeben. In seinen autobiografischen Bekenntnissen notierte er: «Wenn niemand mich danach fragt, weiss ich es; wenn ich es einem Fragenden erklären will, weiss ich es nicht.» Ähnlich ratlos gaben

sich aber auch andere Denker. Thomas Mann schrieb im Zauberberg: «Was ist die Zeit? Ein Geheimnis, — wesenlos und allmächtig.» Als die gleichnamige Wochenzeitung zu ihrem zehnjährigen Jubiläum 1956 wiederum die Frage nach dem Wesen der Zeit stellte, gab der Philosoph Martin Heidegger zu: «Man könnte meinen, der Verfasser von ›Sein und Zeit‹ müsste dies wissen. Er weiss es aber nicht, so dass er heute noch fragt.»

Trotz aller Konfusion jedoch steht eines fest: Auch wenn wir nicht wissen, was die Zeit ist, können wir sie fühlen. Und zwar jeden Tag — wenn wir uns nur darauf einlassen. Ob morgens am Bahnhof, mittags im Stau oder abends an der Supermarktkasse. Immer dann, wenn der gewohnt schnelle Fluss der Ereignisse

5 Fragen an ... Friederike Scheunchen | DE Dirigentin

**Was darf in deinem Kühlschrank
niemals fehlen?**

Selbsteingelegte Chilis!

**In welcher Situation kannst du so
richtig ungeduldig werden?**

An roten Ampeln.

Wofür hättest du gerne mehr Zeit?

Für Waldspaziergänge und Wanderungen
Und manche Partituren von Uraufführungen kommen so spät, da würde es die Vorbereitung manchmal etwas entspannter machen, wenn da mehr Zeit wäre. Oder manche Tage mehr als 24 Stunden hätten! :-D

Welches Talent hättest du gerne — und warum?

Zeichnen! Leider Hopfen und Malz verloren ... Oder Fahrräder reparieren können.
Oder die Augenbrauen unabhängig voneinander hochziehen. Und manchmal: An zwei Orten gleichzeitig sein können oder sich zumindest beamen können.

**In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut
benötigt?**

Braucht man nicht jeden Tag Mut?



stockt, können wir die Uhr ticken hören. Es ist im Grunde wie beim Lauschen von Musik: Solange die Rhythmen uns betören, tauchen wir ganz ein in die Welt des Klangs. Wenn der Ton aber kratzt oder die Platte hängt, wird uns das Medium bewusst, durch das wir diese Musik hören. Und so ähnlich ist es auch mit dem Medium unseres Daseins: Meist wird die Zeit erst fühlbar, wenn wir zum Anhalten gezwungen sind.

Im postmodernen Alltag allerdings passiert das kaum noch. Ständig wartet irgendwo eine neue Verlockung, ein besseres Angebot oder eine ungelesene Nachricht. Es braucht nur einen Griff in die Tasche, und schon hält das Smartphone eine vermeintliche Überraschung bereit. Dieser Automatismus scheint uns erfolgreich den Ärger vom Hals zu halten, denn mal ehrlich: Wer wartet schon gerne? Selbst an Tagen ganz ohne Termindruck macht uns kaum etwas so nervös. In vielen Teilen der westlichen Welt gilt das Warten als höchst anachronistisch.

Gleichzeitig wird die Sehnsucht nach Momenten des Innehaltens und der Ruhe in der permanenten Hast unserer Zeit immer grösser — doch gerade dann, wenn wir die Gelegenheit dazu hätten, steigen Hektik und Wut in uns auf: an der Kasse, vor der roten Ampel oder im Vorzimmer der Ärztin. Die Warterei nervt manchmal so sehr, dass wir dabei das vielleicht Wertvollste, was wir haben, totschiessen wollen: unsere Zeit. Wie kann das sein?

Trotz aller Konfusion jedoch steht eines fest: Auch wenn wir nicht wissen, was die Zeit ist, können wir sie fühlen.
Und zwar jeden Tag — wenn wir uns nur darauf einlassen.
Ob morgens am Bahnhof, mittags im Stau oder abends an der Supermarktkasse.

Nun, zum einen spiegelt diese Haltung den Zeitgeist wider. Die epochalen Verheissungen der Moderne sind Reichtum, Mobilität und Selbstbestimmung. Zu warten hingegen bedeutet Langeweile, Ungeduld und eben auch Ohnmacht: Wir sind dem schlechten Wetter, der unwilligen Bürokratie oder einem unpünktlichen Kollegen ausgeliefert. Doch dafür haben wir nun wirklich gar keine Zeit. Wir wollen schliesslich noch so viel erleben und erledigen, aber ausgerechnet jetzt geht nichts voran. Solche Verzögerungen wollen einfach nicht in unsere beschleunigte Welt passen — dabei war das nicht immer so. Erst seit die Zeit in die Uhr gepresst und mit Geld verrechnet wird, kann man sie überhaupt verlieren.

Heute wollen wir keine Sekunde mehr vergeuden. Diesen manischen Wettlauf allerdings können wir nur verlieren: Obwohl alles immer schneller läuft und fährt und fliegt und wir damit eigentlich Zeit einsparen müssten, obwohl sich die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 150 Jahren mehr als verdoppelt sowie die Arbeitszeit seither halbiert hat, haben wir am Ende doch das Gefühl, keine Zeit zu haben. Der Grund ist denkbar simpel: Der Tag hat so wie früher 24 Stunden, nur packen wir dort eben immer mehr hinein.

Unsere tiefe Abneigung gegen den Stillstand hat aber noch einen anderen Grund: Dieser Zustand kann uns nämlich in die Tiefen der eigenen Existenz reißen. Auch dabei geht es wieder um die Zeit. Solange wir im Tun aufgehen, tritt sie in den Hinter-

Wer den Leerlauf aushält,
dem öffnet sich das Tor zur Musse.
Langsamkeit, Langeweile
und Kontemplation sind der
Humus, auf dem Kreativität und
Produktivkräfte wachsen.

grund. Wenn wir aber innehalten, können wir spüren, dass die Zeit vergeht. Doch wenn die Zeit vergeht, dann vergehen eben auch wir, wie der Philosoph Henri Bergson treffend notierte. Kleine, ungewollte Verzögerungen erinnern uns demnach an unsere Endlichkeit. Das macht Angst — also lenken wir uns lieber ab.

All das hat seinen Preis: Die permanente Ablenkung führt ebenso wie der ständige Rausch der Geschwindigkeit dazu, dass wir das Warten verlernen — mit teils fatalen Folgen. Nur wer geduldig bleibt, ist nämlich überhaupt in der Lage, Vorfreude zu empfinden. Sie ist das Glück der Wartenden, im Advent, in der Schwangerschaft, aber auch im Alltag, wenn wir den nächsten Feierabend oder ein Wiedersehen mit unseren Lieben herbeisehnen. Die permanente Verfügbarkeit hingegen entwertet die Dinge — und so brauchen wir immer mehr. Wir möchten das Ziel erreichen, ohne den Weg dorthin zu gehen. Vieles wird aber erst, was es ist, durch die Zeit und durch das Warten darauf. Nicht nur guter Wein oder würziger Käse wollen in Ruhe reifen, auch Liebe oder Freundschaft müssen erst gedeihen.

Und dann ist da noch die Langeweile, dieser für viele fast unerträgliche Zustand, der zugleich immer seltener wird, seit das Internet mobil wurde. Dabei liegt in der Langeweile eigentlich auch eine grosse Chance: Wer den Leerlauf aushält, dem öffnet sich das Tor zur Musse. Langsamkeit, Langeweile und Kontemplation sind der Humus, auf dem Kreativität und Produktivkräfte wachsen. René Descartes philosophierte am liebsten im Bett, der griechische Mathematiker Archimedes soll eine seiner bahnbrechenden Entdeckungen gemacht haben, als er in der Badewanne lag. Und der Philosoph Friedrich Nietzsche hielt die Langeweile für «jene unangenehme ›Windstille‹ der Seele, welche der glücklichen Fahrt und den lustigen Winden vorangeht».

Kleine Zwangspausen bieten zudem auch die Möglichkeit, eine kurze Atempause einzulegen. Oder sich von Tagträumen davontragen zu lassen. Robert Walser notierte einst: «Ich bin nichts als ein Horchender und Wartender, als solcher allerdings vollendet, denn ich habe es gelernt, zu träumen, während ich warte.»

Wie wäre es also, wenn wir einfach die kurze Auszeit vom hektischen Alltag geniessen, wenn wir innehalten, um dort anzukommen, wo wir gerade sind? Oder wenn wir einfach die Bahnhofsarchitektur bewundern? Wer die Welt auf diese Weise beobachtet, kann viel Neues entdecken und die kleinen Schönheiten bewundern, die sich dem schnellen Zugriff verweigern — falls wir denn bereit sind, «vorm Kleinsten zu verweilen», wie Theodor W. Adorno notierte. Beim Warten jedenfalls können wir all das tun — oder es lassen. Wir sind frei, schliesslich kommt der Zug sowieso, wann er will.

Natürlich können sich nicht alle über die Verzögerung freuen. Manche Menschen warten nämlich auf ein Spendeorgan oder eine Aufenthaltsgenehmigung. Und auch im Alltag muss man sich die Langsamkeit leisten können — sie ist ein ökonomisches Privileg. Wer allerdings die Möglichkeit dazu hat, könnte die kleinen und im Grunde harmlosen Zwangspausen als Sandkorn im Getriebe der permanenten Verwertungsmaschinerie begreifen. Als geschenkte (Lebens-)Zeit und nicht als verlorene.

Am Ende jedenfalls raubt uns nicht das Warten unsere Zeit, sondern das hohe Tempo. Vielleicht kann uns das Innehalten die verlorene Zeit sogar wiederbringen. Zumindest aber bringt es uns ihr näher — wenn wir uns darauf einlassen und den Augenblick warten, also: pflegen. Dann können wir die Unterbrechungen nutzen — etwa, um uns zu fragen, was uns wirklich wichtig ist. Und ob wir die Zeit wirklich totschiessen wollen. *

Timo Reuter, Jahrgang 1984, hat Philosophie, Mathematik sowie Pädagogik studiert. Er lebt als Autor, Journalist und Gärtner in Frankfurt am Main. Für verschiedene Zeitungen und Magazine schreibt er über das politische Zeitgeschehen, über soziale Bewegungen und gesellschaftlichen Stillstand. Besonders auf Reisen wartet er gerne. 2023 ist im Westend-Verlag sein Taschenbuch «Warten — Eine verlernte Kunst» erschienen.



Trio Zeitgeist

Neujahrskonzert 2025

Zwischenzeit

Zwischen Weihnachten und Neujahr scheint die Zeit stehen zu bleiben. Die Wochentage verschmelzen, Mahlzeiten strukturieren rudimentär den Tag und Push-Nachrichten verstummen.

VON MARCO AMHERD

Die meisten Menschen geniessen diese Zeit «zwischen den Jahren», erlaubt sie doch durchzuatmen und nichts zu «müssen». Aber es ist auch diese Freiheit, die uns aus dem Konzept werfen kann. Die Taktung der Zeit gibt Halt, ordnet in kleinere und überschaubarere Einheiten. Wenn diese Struktur plötzlich wegfällt, kann ein Gefühl der Orientierungslosigkeit entstehen. Die Verpflichtungen und Termine, die uns sonst durch den Alltag führen, sind plötzlich verschwunden. Stattdessen eröffnet sich ein Raum, der mit einer fast ungewohnten Leere gefüllt ist. Diese Leere kann befreiend, aber auch beängstigend wirken. Manche Menschen füllen diesen Raum schnell mit Aktivitäten – sei es mit dem lange aufgeschobenen Lesen eines Buches, einem spontanen Spaziergang in der Natur oder dem Sortieren von Dingen, das man das ganze Jahr über vor sich hergeschoben hat. Andere lassen sich einfach treiben und verbringen den Tag in einem Schwebezustand zwischen Bewusstsein und Träumerei. Die Tage zwischen den Jahren bieten für viele auch die Gelegenheit zur Reflexion. Man blickt zurück auf das vergangene Jahr, zieht Bilanz über Erfolge, Niederlagen, Glücksmomente und Verluste. Gleichzeitig kreisen die Gedanken oft um das, was vor einem liegt – das neue Jahr, die Vorsätze, die man fassen möchte, die Hoffnungen und Ängste, die damit einhergehen. Es ist ein Zwischenzustand – nicht ganz das Alte, aber auch noch nicht das Neue. Während die Welt draussen weiterhin im Winterschlaf liegt, entsteht im Innern eine Art Zäsur. Die Zeit scheint sich auszudehnen, als würde sie uns einen Moment des Innehaltens schenken, bevor das Leben wieder mit vollem Schwung weitergeht. Und vielleicht ist es genau diese bewusste Pause, dieses Loslassen der Kontrolle, das uns wieder erdet.

Von Salonmusik bis Spätromantik
Paul Juon (1872–1940) war der Sohn Schweizer Eltern, die nach Moskau ausgewandert waren. Er verstand sich meisterhaft darauf, Musik unterschiedlicher Stilarten zu verbinden. Die Suite für Klaviertrio, komponiert im Jahr 1932, ist Juons letztes Werk für Klaviertrio. Sie besteht aus einer lockeren Sammlung von fünf Sätzen mittlerer Länge. Kritiker haben sie als Hommage an die kosmopolitische Atmosphäre Berlins beschrieben, wo Juon in den späten Zwanziger- und frühen Dreissigerjahren lebte. In dem Werk lassen sich Anklänge an die Berliner Theaterszene, an die aufkommende Welt des Jazz sowie Anspielungen auf russische und skandinavische Themen hören – beides Bevölkerungsgruppen, die damals in grosser Zahl in Berlin lebten und zur internationalen Atmosphäre der Stadt beitrugen. Das Basler Ensemble Zeitgeist verbindet in seinem Neujahrskonzert die Suite von Juon mit Werken von Fauré und Schostakowitsch.

Von früh bis spät
Dmitri Schostakowitsch schrieb sein Klaviertrio in einem Satz als 17-Jähriger und war damit seiner Zeit weit voraus. Man hört darin bereits die vielen Elemente, die seine späteren Arbeiten kennzeichnen: das beginnende Klagemotiv, ein motorisches erstes Thema und ein lyrisches zweites. Das Klaviertrio ist sein erstes Kammermusikwerk. Er widmete es seiner neuen Freundin Tanja, die seine erste grosse Liebe war und für Jahrzehnte eine seiner treuesten und wichtigsten Ratgeberinnen werden sollte.

Gabriel Fauré hingegen schrieb das Trio in d-Moll, op. 120 in seinem letzten Lebensjahr und demonstriert damit seine späte Meisterschaft. Das Neujahrskonzert verbindet somit Frühwerk mit Spätwerk und spannt den Bogen vom Lebensanfang bis zum Lebensende.

Ensemble Zeitgeist
Tim Crawford, Violine
Martin Egidi, Violoncello
Martin Jollet, Klavier

Das Ensemble Zeitgeist wurde 2020 an der Musik Akademie Basel gegründet, im Rahmen eines Projekts rund um die drei Trios von Robert Schumann. In der Folge studierte das Ensemble bei Anton Kernjak, Claudio Martínez, Rainer Schmidt, Sergio Azzolini sowie in regelmässigen Meisterkursen mit dem Cellisten Steven Isserlis. Im Anschluss an dieses Schumann-Projekt erweiterte das Trio sein Repertoire von der klassischen bis zur zeitgenössischen Epoche mit Werken von Komponist*innen wie Michael Jarrell, Helena Winkelmann und Jean-Sélim Abdelmoula.

Das Trio ist in verschiedenen Kammermusikreihen in der Schweiz aufgetreten, beim Hirzenberg Festival, im Musikdorf Ernen, beim Swiss Chamber Music Festival in Adelsboden oder beim International Musicians Seminar in Prussia Cove (UK). Das Trio Zeitgeist ist Preisträger des Orpheus Wettbewerbs (2022) und des 1. Kammermusikwettbewerbs Paul Juon (2023).

Montag | 1. Januar 2025

17 Uhr | Kongresszentrum Davos, Saal Sanada
(Eingang Seite Hallenbad)
Türöffnung/Abendkasse: 16.15 Uhr

Programm

Paul Juon (1872–1940)

Suite op. 89

Moderato

Giocoso

Andantino

Allegretto

Allegro giusto

Gabriel Fauré (1845–1924)

Klaviertrio in d-Moll, op. 120

Allegro ma non troppo

Andantino

Allegro vivo

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Klaviertrio Nr. 1 in c-Moll, op. 8

Tickets

CHF 70 regulär

CHF 65 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte

CHF 65 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 40 Schüler*innen, Studierende und Lernende

CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Ermässigungen gegen Nachweis



Singwoche 2025

Hohe Töne und tiefe Seufzer

Laut einer Studie der European Choral Association aus dem Jahr 2019 singen rund 37 Millionen Menschen in Europa in Chören — eine beeindruckende Zahl, die zeigt, wie bedeutend das gemeinsame Musizieren für Menschen aller Altersgruppen und Kulturen ist. In der Schweiz sind etwa 7,8 Prozent der Bevölkerung in einem Chor aktiv, womit das Land zu den Spitzenreitern in Europa zählt.

VON MARCO AMHERD

Früher war das Chorsingen stark mit Kirche und Religion verbunden, doch heute hat sich die Chorlandschaft erheblich erweitert. Neben Kirchenchören gibt es nun auch Pop-Ensembles, Kinderchöre, Jodelchöre, Volksliedgruppen, professionelle Vokalensembles, Jugendchöre und viele andere Formationen.

«Die im 19. Jahrhundert in der Schweiz entstehende Männerchorbewegung pflegte nicht nur Chorsingen und Geselligkeit, sie beförderte auch patriotische Ideen», sagt Dr. Caiti Hauck vom Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern. Patriotische Reden an den Eidgenössischen Sängerkongressen und anderswo hätten «das Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert, und zwar unabhängig von sprachlichen, kulturellen, religiösen oder politischen Unterschieden». Dies habe zur Entwicklung eines Gefühls der nationalen Zugehörigkeit zwischen den Kulturen, aus denen die Schweiz besteht, beigetragen. Auch heute sind Gemeinschaft und Geselligkeit wichtige Gründe für den Beitritt zu einem Chor. Besonders angesichts des wachsenden Bewusstseins für das Thema Einsamkeit — bei älteren Menschen ebenso wie bei Jugendlichen — bieten Chöre und Vereine wertvolle soziale Strukturen, die der Isolation entgegenwirken und ein Gefühl der Zugehörigkeit schaffen.

Am Davos Festival wird seit über 10 Jahren gesungen. Die Singwoche erfreut sich steigender Beliebtheit, entwickelt sich ständig weiter und gehört mittlerweile zur prägenden DNA des Festivals. «Mitmachen statt Zuhören» lautet die Devise. Timo Waldmeier leitet die Singwoche zum zweiten Mal. Er hat sich den Fragen von Intendant Marco Amherd zum Thema Stimme gestellt.



schaffen und formen. Manchmal «liebäugle» ich immer noch damit, eine dieser Ausbildungen zu durchlaufen. Man spricht oft von Musik als Handwerk. Ich würde mich aber erst nach so einer Ausbildung als Handwerker bezeichnen wollen. Falls es mit der Musik also nicht klappt, findest du mich wahrscheinlich als Gesellen in einem Geigenbauatelier.

Die etwas andere Chorwoche

An der Singwoche des Davos Festivals sind alle Singbegeisterten willkommen.

Das diesjährige Programm bietet wiederum täglich zahlreiche Möglichkeiten, unter der Leitung von Timo Waldmeier zu singen und Workshops zu verschiedenen Themen zu besuchen. Wie atme ich richtig ein, und wie singe ich besonders hohe Töne? Wie kann die Stimme voller klingen? In den gemeinsamen Proben werden Antworten auf diese Fragen gesucht.

Timo Waldmeier hat ein kunterbuntes Programm zusammengestellt, das einen lustvollen Einblick in das breite Chorrepertoire ermöglicht. Nebst bekannten Volksliedern werden auch kunstvolle Kompositionen gesungen, die das Festivalthema *Zeitlos* aufnehmen.

ensemble fokus

Das ensemble fokus wurde 2022 gegründet und tritt als klassisches Bläserquintett wie auch als flexible Formation auf. Sie sind Preisträger des 1. Kammermusikwettbewerbs Paul Juon 2023 des Förderkreises Kammermusik Schweiz und der Paul Juon Gesellschaft. Die Musizierenden stammen aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland, das Ensemble ist national sowie international ausgerichtet.

Das ensemble fokus möchte Musik für alle zugänglich machen und eine Verbindung zum Publikum schaffen — klassische sowie auch aktuelle Musik soll den Zuhörenden nähergebracht werden. Zudem sucht das Ensemble nach neuen und kreativen Vermittlungsformen und Konzertformaten.

Im Mai 2022 begeisterte das ensemble fokus mit seiner ersten eigenen Konzertreihe *inside out* in verschiedenen Kantonen. Regelmässig sind sie in der Konzertreihe *Les Concerts du Cœur* in der Westschweiz zu hören, wo sie Musik zu betagten, kranken oder beeinträchtigten Menschen bringen. Für das junge Publikum war 2023 das interaktive Projekt «Der gestiefelte Kater» in den Kantonen Wallis und Fribourg zu hören und zu sehen.



Marco Amherd: Lieber Timo, worauf achtest du bei einer Sprechstimme?

Timo Waldmeier: Ich achte nicht auf ein spezifisches Detail. Ich mag es aber, mich auf das Zuhören selbst zu konzentrieren. Dann fallen mir die relevanten Details am deutlichsten auf.

Wann gefällt dir eine Stimme?

Es ist nicht einfach zu sagen, warum mir eine Stimme gefällt. Aus dem Bauch heraus würde ich sagen, dass ich Stimmen als schön empfinde, die eine selbstbewusste Ruhe ausstrahlen. Technisch ausgedrückt ist das wahrscheinlich ein freier Klang, der die natürlichen Resonanzen anspricht, aber auf keinen Fall überzeichnet ist. Ich glaube, ich empfinde auch eine gute Balance zwischen den verschiedenen Resonanzräumen als angenehm. Als Beispiele nenne ich gerne die Stimmen von Michael Volle oder Juliana Grigoryan.

Welchen Beruf würdest du ausüben, wenn Musik für dich nicht infrage käme?

Dann würde ich vermutlich eine Lehre als Klavier- oder Geigenbauer machen! Auch hier könnte ich mit meinen Händen Klang

Teilnahme
Teilnehmende benötigen einen Singwochepass, welcher bei der Geschäftsstelle oder im Ticketshop erworben werden kann. Der Singwochepass berechtigt zur Teilnahme an allen Programmpunkten sowie zum Erhalt des umfangreichen Singbuches.

Singwochepass
CHF 120 regulär
CHF 100 Mitglieder *Freunde Davos Festival*
CHF 15 Einzelticket Workshop

Tickets Schlusskonzert
CHF 30 regulär
CHF 25 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte
CHF 15 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 10 Kinder bis 12 Jahre
Ermässigungen gegen Nachweis

Vorverkauf
Tickets sind online im Ticketshop (davosfestival.ch/shop), über die Geschäftsstelle (T +41 81 413 20 66, info@davosfestival.ch) oder vor Ort während der Singwoche erhältlich.



Wochenplan Singwoche 2025

Montag | 10. Februar

17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe. Anschliessend gemütliches Beisammensein mit dem ensemble fokus, Marco Amherd, Timo Waldmeier und allen Singwoche-Teilnehmenden

Dienstag | 11. Februar

11–11.20 Uhr | Alterszentrum Guggerbach
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop «Tempo und Rhythmus» mit Timo Waldmeier
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Mittwoch | 12. Februar

12–12.20 Uhr | Bibliothek Davos
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop «Gesundes Singen» mit Timo Waldmeier
17–18 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe
18.30–19.10 Uhr | Kirche St. Johann
Abendmusik mit dem ensemble fokus und Marco Amherd

Donnerstag | 13. Februar

12–12.20 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop «Dirigieren für alle» mit Marco Amherd
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Freitag | 14. Februar

12–12.20 Uhr | Migros Symondpark
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
Workshop «Holleri du Dödl di! Tradition vs. Innovation im Jodel» mit Timo Waldmeier
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Samstag | 15. Februar

10–12 Uhr | Kirche St. Johann
Generalprobe
17–18 Uhr | Kirche St. Johann
Schlusskonzert. Anschliessend Glühweinafé für alle vor der Kirche, organisiert von den *Freunden Davos Festival*

Service

Ticketing

Tickets für unsere Konzerte und Anlässe erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder ganz einfach online im Ticketshop. Gekaufte Tickets können weder umgetauscht noch zurückgenommen werden (ausser bei Absage des Anlasses). Gerne beraten wir Sie auch am Telefon oder per E-Mail.

Vorverkauf

Geschäftsstelle Davos Festival
Promenade 65, Davos Platz | T 081 413 20 66
Destination Davos Klosters
Talstrasse 41, Davos | T 081 415 21 21
Alte Bahnhofstrasse 6, Klosters | T 081 415 20 20

Ticketshop
davosfestival.ch/shop

Der Vorverkauf für das Neujahrskonzert und die Singwoche läuft. Tickets für das Davos Festival sind ab 1. April 2025 erhältlich, für Mitglieder der *Freunde Davos Festival* ab 1. März 2025.

Neujahrskonzert 2025

1. Januar 2025 | 17 Uhr | Kongresszentrum Davos, Saal Sanada
Mit einer Neujahrsansprache von Philipp Wilhelm, Landammann der Gemeinde Davos, und einem Apéro im Anschluss.

Tickets
CHF 70 regulär
CHF 65 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte
CHF 65 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 40 Schüler*innen, Studierende und Lernende
CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)
Ermässigungen gegen Nachweis

Mehr zum Neujahrskonzert auf Seite 22.

Singwoche 2025

10.–15. Februar 2025
Teilnehmende benötigen einen Singwochepass. Dieser berechtigt zur Teilnahme an allen Programmpunkten sowie zum Erhalt des umfangreichen Singbuches.

Singwochepass
CHF 120 regulär
CHF 100 Mitglieder *Freunde Davos Festival*
CHF 15 Einzelticket Workshop

Tickets Schlusskonzert
CHF 30 regulär
CHF 25 Mitglieder Davos Festival, Gästekarte
CHF 25 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 15 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 10 Kinder (bis 12 Jahre)
Ermässigungen gegen Nachweis

Mehr zur Singwoche auf Seite 24.

Davos Festival 2025

2.–16. August 2025

Abendkonzerte & Matinee
CHF 55 regulär
CHF 50 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV
CHF 50 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 45 Mitglieder *Freunde Davos Festival* (VVK bis 30. Juni)
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Vormittagskonzert (10) & Nachmittagskonzert (17)
CHF 35 regulär
CHF 32 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV
CHF 32 Menschen mit Beeinträchtigung
CHF 32 Mitglieder *Freunde Davos Festival* (VVK bis 30. Juni)
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Grosse Festivalwanderung (07)
CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende

Late Night Konzerte (12) (19) (22)
CHF 25 regulär
CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende
Mittagessen inbegriffen
Ein Getränk von der Bar inbegriffen

Brunchkonzert (13)
CHF 70 regulär
CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende
Speisen und Getränke vom Buffet inbegriffen, weitere Getränke aus der Karte bestellbar

Davos Festival Hauskonzerte (18)
Mit Kollekte

Abschlussdinner (23.2)
CHF 80 Einheitspreis
Getränke inbegriffen

Dauerkarte
CHF 580 regulär
CHF 120 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)
Die Dauerkarte ist nicht gültig für Spezialanlässe (mit Cocktailglas ▼ gekennzeichnet).

Ermässigungen
Von Ermässigungen ausgeschlossen sind Spezialanlässe. Als Spezialanlass gelten Veranstaltungen, welche Caterings beinhalten. Diese sind mit ▼ markiert. Mitglieder der *Freunde Davos Festival* erhalten zusätzliche CHF 5 Frühbucherrabatt bei Reservationen bis zum 30. Juni. Ermässigungen sind nicht kumulierbar. Alle Ermässigungen gegen Nachweis.

Menschen mit Beeinträchtigung / Rollstuhlplätze
Die meisten Konzertorte sind rollstuhlgängig. Tickets für Rollstuhlfahrer*innen und Begleitpersonen sind über die Geschäftsstelle erhältlich, welche gerne weitere Informationen zur Zugänglichkeit der einzelnen Konzertorte erteilt. Ein Ticket für eine Begleitperson ist zum Pauschalpreis von CHF 20 erhältlich. Die Tickets reservieren Sie bitte bis spätestens 24 Stunden vor dem Konzert bei der Geschäftsstelle (081 413 20 66).

Anreise
Die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder den Bergbahnen ist in der Regel nicht im Ticket inkludiert.

Änderungen vorbehalten.



**Sinfonieorchester
Basel**





LOBGESANG

Werke von Knussen, Strawinsky
und Mendelssohn Bartholdy

Sinfonieorchester Basel
La Cetra Vokalensemble
Anna Prohaska, Sopran
Jennifer Johnston, Mezzosopran
Andrew Staples, Tenor
Ivor Bolton, Leitung

www.sinfonieorchesterbasel.ch

**7./8.5.2025
19.30 UHR
STADTCASINO
BASEL**



Illustration: Janine Wiget Gestaltung: Aelster Nord

Festival 2025

Save the Dates!

Das Davos Festival 2025 steht unter dem Motto *Zeitlos* und beschäftigt sich mit der Frage, ob Schönheit und Ästhetik unabhängig von gesellschaftlichen Strömungen existieren können.

In zahlreichen Kammermusik-, Solo- und Orchesterkonzerten werden die Young Artists die Zeit stillstehen lassen. Zeitgleich feiern wir die 40. Ausgabe des Festivals und spiegeln die Vergangenheit in der musikalischen Zukunft. Eine kunterbunte Entdeckungsreise, die so manche Überraschung bereit hält.

Samstag | 2. August

20.30 Uhr Kongresszentrum Davos	
Urknall — Eröffnungskonzert	01

Sonntag | 3. August

11 Uhr Kirchner Museum Davos	
Zeitkapsel	02

16 Uhr | Eisstadion Davos
Talk mit den ehemaligen Intendant*innen

17 Uhr Eisstadion Davos	
Zeitreise	03

Montag | 4. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

20.30 Uhr Kongresszentrum Davos	
Taktlos	04

Dienstag | 5. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

17 Uhr Bahnhof Davos Platz	
Offene Bühne: Zwischenhalt	

20.30 Uhr Kirche St. Johann, Davos Platz	
Zeitschleife	05

Mittwoch | 6. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

16 Uhr Aula SAMD	
Hoch das Bein — Barocktanz für alle	

20.30 Uhr Berghotel Schatzalp	
Verweile doch, du bist so schön!	06

Donnerstag | 7. August

8.45—16 Uhr N.N.	
Wanderzeit — Festivalwanderung mit vier Stationen	07

20.30 Uhr Kapelle Hard Rock Hotel Davos	
Hoch soll er leben! — Barockkonzert	08

Freitag | 8. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr | Kirche St. Theodul, Davos Dorf
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft

17 Uhr Bahnhof Davos Platz	
Offene Bühne: Zwischenhalt	

20.30 Uhr Kongresszentrum Davos	
Zeitzeugen	09

Samstag | 9. August

9.30 Uhr Pauluskirche Davos	
Yoga für alle	

11 Uhr Pauluskirche Davos	
Sonnengruss	10

20.30 Uhr Kongresszentrum Davos	
Zeitlupe	11

22 Uhr Kongresszentrum Davos	
Nachtschwärmer — Late Night Konzert	12

Sonntag | 10. August

10 Uhr Chalet Velo	
Mahlzeit — Brunchkonzert	13

17 Uhr Kirche St. Johann	
Echo der Zeit	14

Montag | 11. August

17 Uhr Bahnhof Davos Platz	
Offene Bühne: Zwischenhalt	

20.30 Uhr Kirchner Museum Davos	
Zeitenwende	15

Dienstag | 12. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr Kirche St. Theodul, Davos Dorf	
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft	

20.30 Uhr Berghotel Schatzalp	
Faltenfrei	16

Mittwoch | 13. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr Kirche St. Theodul, Davos Dorf	
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft	

12 Uhr N.N.	
Kleine Festivalwanderung nach Monstein	

15 Uhr Kirche Davos Monstein	
Zeitspur	17

20 Uhr Davoser Wohnzimmer	
Davos Festival Hauskonzerte	18

22 Uhr Kulturplatz Davos	
Nachtschwärmer — Late Night Konzert	19

Donnerstag | 14. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr Kirche St. Theodul, Davos Dorf	
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft	

17 Uhr Bahnhof Davos Platz	
Offene Bühne: Zwischenhalt	

20.30 Uhr Kirche St. Johann	
Endzeit	20

Freitag | 15. August

10 Uhr Kulturplatz Davos	
Offenes Singen	

11 Uhr Kirche St. Theodul, Davos Dorf	
Offene Bühne: Zurück in die Zukunft	

14 Uhr Aula SAMD	
Fado-Workshop	

20.30 Uhr Kongresszentrum Davos	
Mitte des Lebens	21

22 Uhr N.N.	
Zeit für Fado — Late Night Konzert	22

Samstag | 16. August

17 Uhr Kongresszentrum Davos	
Am Ende der Zeit — Schlusskonzert	23.1

19 Uhr Kongresszentrum Davos	
Abschlussdinner — mit den Young Artists und allen Festivalfreund*innen	23.2



Young Artists 2025

Leonid Surkov | RUS
Oboe
Anna Egholm | DK
Violine
Dmitry Smirnov | RUS
Violine
Julia Wawrowska | POL
Viola
Sandro Meszaros | SUI
Violoncello
Miquel Garcia Ramon | ESP
Violoncello
Laurène Dif | SUI
Akkordeon
Yilan Zhao | CN
Klavier
Sergey Tanin | RUS
Klavier
Miłosz Sroczyński | POL
Klavier
Alexandra Weidlich | DE
Orgel
Kilian Homburg | DE
Orgel
Friederike Scheunchen | DE
Dirigentin
Lea Stadelmann | SUI
Chorleitung
Timo Waldmeier | SUI
Chorleitung
Alexandra Ruidalbas | DE
Musikvermittlung

ensemble fokus
Sarah-Maria Schmid | SUI
Flöte
Adèle Bagein | FR
Oboe
Pauline Zahno | CH
Horn
Daniela Engel | CH
Klarinette
Alexander Rauch | DE
Fagott

Trio Zeitgeist
Tim Crawford | UK
Violine
Martin Egidi | CH
Violoncello
Martin Jollet | FR
Klavier

Trio Concept
Edoardo Grieco | IT
Violine
Francesco Massimino | IT
Violoncello
Lorenzo Nguyen | IT
Klavier

Calens vocalensemble
Katariina Westhäußer-Kowalski | DE
Sopran
Franziska Bubeck | DE
Sopran
Marlene Frisch | DE
Alt
Maria Magdalena Wessel | DE
Alt
Yannick Federmann | DE
Tenor
Jakob Frisch | DE
Tenor
Florian Wolf | DE
Bass
Frederic Mattes | DE
Bass

Vokalensemble Zürich West
Marco Amherd | SUI
Dirigent

Apollo's Cabinet
David Lopez Ibanez | ESP
Violine
Harry Buckoke | GB
Viola da Gamba
Jonatan Bougt | SUE
Theorbe, Barockgitarre
Thomas Pickering | GB
Cembalo, Blockflöte, Traversflöte
Teresa Wrann | AUT
Blockflöte
Daniel Watt | GB
Perkussion

Helen Maier & The Folks
Helen Maier | CH
Violine
Theo Känzig | CH
Gitarre
Alexander Graf | CH
Violine, Bratsche
Jonas Künzli | CH
Kontrabass
Andreas Gut | CH
Akkordeon
Adrian Böckli | CH
Schlagzeug, Percussion

Novo String Quartet
Kaya Kato Møller | DK, JPN
Violine
Nikola Vasili Nedergaard | DK
Violine
Daniel Śledziński | POL
Viola
Signe Ebstrup Bitsch | DK
Violoncello

Pacific Quintet
Aliya Vodovozova | TUR, UKR
Flöte
Haeree Yoo | KOR
Horn
Liana Leßmann | DE
Klarinette
Kenichi Furuya | JPN
Fagott
Fernando José Martínez Zavala | HDN
Oboe

Stand: November 2024. Änderungen vorbehalten.
Mehr zu den diesjährigen Künstler*innen unter davosfestival.ch/young-artists.



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**
PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

LITERATUR UND MUSIK

So 19. Jan 2025

Benito Bause liest Baldwin

So 06. Apr 2025

Anna Schudt liest
isländische Sagas

So 11. Mai 2025

Sunnyi Melles liest Jaeggy

tonhalle-orchester.ch/litmus



MERBAG



Private
Banking

Davos Festival entdecken



Offenes Singen

Die positive Wirkung des Singens ist nachgewiesen: Schon nach einer halben Stunde produziert unser Gehirn erhöhte Anteile von Endorphinen, Serotonin und Noradrenalin. Auch deshalb bietet das Davos Festival jeden Morgen ein Offenes Singen an.

Einblick in die Komponierstube

Vor der Uraufführung erzählt die Komponistin Anekdotisches über ihr Werk und gewährt einen Einblick in ihre Komponierstube. Schreibt man heute noch von Hand oder direkt mit dem Computer? Wo holt man sich Inspiration, und wie sieht ein typischer Arbeitstag aus? Intendant Marco Amherd stellt Fragen zu den Herausforderungen und Chancen des zeitgenössischen Musikschaflens.



Offene Bühne

Zwei Offene Bühnen bieten spontanen Konzertgenuss: «Zurück in die Zukunft» lädt zum Kurzkonzert in die Kirche St. Theodul ein, und in der Schalterhalle des Bahnhofs Davos Platz sorgen Young Artists regelmässig für musikalische «Zwischenhalte».



Talk vor dem Konzert

Vor ausgewählten Konzerten spricht Intendant Marco Amherd mit Gästen und Musiker*innen des jeweiligen Konzertabends. Dabei erfährt das Publikum Anekdotisches sowie Hintergründe über die Werke und das Thema des Abendkonzerts. So treten Musik, Publikum und spannende Persönlichkeiten in einen interessanten Austausch. Natürlich bietet dieses kurze Gespräch auch die Möglichkeit, die Künstlerschaft des Festivals näher kennenzulernen.

Barocktanz für alle

La Jalousie, Le Carillon d'Oxford, La Buffecotte, The great Turk, The Female Saylor und The Tatler. Diese schönen Titel tragen einige der gängigen Tänze, die am Hofe des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. getanzt wurden. Die Mitglieder des Barockensembles Appolo's Cabinet werden mit dem interessierten Publikum einige Contredances, also Gesellschaftstänze, einstudieren, somit etwas barocke Eleganz ins Davoser Kongresszentrum zaubern. Garantiert unfallfrei, dafür mit viel Musik und etwas Muskelkater.

Davos Festival Hauskonzerte

Gastgeber*innen melden sich bis zum 1.2.2025 beim Festivaloffice (info@davosfestival.ch). Nach dem Zufallsprinzip werden die Wohnzimmer ausgewählt, in denen unsere Young Artists auftreten. So entsteht ein intimer Raum für Begegnungen zwischen Publikum und Musiker*innen.

Jahreswechsel mit Gabriela Montero

Di | 31. Dezember 2024 | 17.00 Uhr
KKL Luzern

Mi | 1. Januar 2025 | 17.00 Uhr
Tonhalle Zürich

amag



ZÜRCHER
KAMMERORCHESTER
Music Director Daniel Hope



Festivalhotels



Hier übernachten die Young Artists — und Sie? Erleben auch Sie einen unvergesslichen Aufenthalt in einem unserer Festival-hotels und geniessen Sie neben erstklassigen Konzerten auch den exzellenten Service der Davoser Gastgeber*innen. Mit dem Davos Festival Hotelpass profitieren Sie zudem von vergünstigten Konzerteintritten. Infos und Angebot: davosfestival.ch/reisen

Berghotel Schatzalp
Schatzalp, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 51 51 | schatzalp.ch

Grischa — DAS Hotel Davos
Talstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 414 97 97 | hotelgrischa.ch

Kongress Hotel Davos
Promenade 94, 7270 Davos Platz
T +41 81 417 11 22 | hotelkongress.ch

Morosani Schweizerhof
Promenade 50, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 55 00 morosani.ch

Morosani Posthotel
Promenade 42, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 45 00 | morosani.ch

Waldhotel Davos
Buolstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 15 15 | waldhotel-davos.ch




DAVOS FESTIVAL PACKAGE 3+1

2. bis 16. August 2025

**Bei einem Aufenthalt von 4 Nächten
schenken wir Ihnen einen Übernachtung!**

Inklusive einem Konzert Ticket
(Nicht gültig für Konzerte mit Verpflegung)
ab CHF 432 pro Person und Aufenthalt

BERGHOTEL SCHATZALP AG
T +41 81 415 51 51 | INFO@SCHATZALP.CH
SCHATZALP.CH



PRIVATE DINING SCHIAHORN

Exklusiv und sehr gemütlich.

Das ist unser Raum «Schiahorn». Hier feiert ihr ganz privat, mit Platz für bis zu 12 Personen und genießt unsere Kulinarik aus den verschiedenen Restaurants.

«Willkomma bi ünsch!»

hotelgrischa.ch

GRISCHA
DAS HOTEL DAVOS



MOROSANI HOTELS DAVOS
★★★★

02.08.-16.08.2025

Davos Festival Package

2 Übernachtungen
2 Frühstücksbuffet
1 Davos Festival Pass
Gratis Upgrade

ab CHF 270 / Person

www.morosani.ch



SILVESTER IM KONGRESS HOTEL DAVOS

2 Personen 2 Nächte
im Doppelzimmer mit Frühstück
31.12.2024 — 2.1.2025

Silvester Gala Dinner
für 2 Personen (exklusive Getränke)

Option 1:
im Extrablatt Restaurant
mit Apero und Live-Musik
CHF 1300

Option 2:
im Vero Restaurant
CHF 1100

Buchungen: catering@hotelkongress.ch



DAVOS FESTIVAL
YOUNG ARTISTS IN CONCERT

WALDHOTEL DAVOS
FOR BODY & SOUL

zeitlos schön
Das Waldsanatorium (heute Waldhotel Davos****s) um 1920

Waldhotel – Festival Package
schon ab CHF 170 pro Person

- 1 Übernachtung in der gewählten Kategorie
- Waldhotel Frühstücksbuffet
- Konzertticket
- kostenloses Upgrade (falls verfügbar)
- Willkommensapéro in unserer Ignis Bar

weitere vergünstigte Pauschalen erhältlich
Buolstrasse 3 | 7270 Davos Platz | info@waldhotel-davos.ch | 081-415 15 15

© Priska Kästerer/Lucerne Festival



**LUCERNE
FESTIVAL**

**BEETHOVEN
IM KKL
LUZERN**

**FRÜHLINGS
FEST**

11. – 13.04.2025

Lucerne Festival Orchestra
Riccardo Chailly
Mao Fujita
Alexander Malofeev

lucernefestival.ch

Hauptsponsor
Jörg G. Bucherer-Stiftung



**MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR**

26. – 29. MÄRZ 2025

#follow

JACK QUARTET

4 Konzerte mit Werken von
**Boulez, Rihm, Cage, Lachenmann,
Houben, Cheung und mehr**

Mit freundlicher Unterstützung von
Stadt Winterthur   

Hauptpartnerin
 Zürcher Kantonalbank



Stiftungsrat
Dr. Matthias von Orelli *, Stiftungsratspräsident
Severin Gerber *, Vizepräsident
Michael Haeffliger
Annemarie Hew *
Corina Issler-Bätschi
Dolores Mark
Dr. Christoph Nater
Monika von Orelli *
Gregor A. Rutz
Martin Trepp *
Philipp Wilhelm
Marietta Zürcher
* Ausschuss

Ehrenpräsident
Dr. Werner Kupper

Geschäftsstelle
Davos Festival — Young Artists in Concert
Promenade 65, CH-7270 Davos Platz
T +41 81 413 20 66
info@davosfestival.ch | davosfestival.ch

Marco Amherd, Künstlerischer Leiter
Annabelle Steiger, Geschäftsführerin
Eliane Weber, Projektmanagement

Herzlichen Dank

Wir freuen uns sehr, dass wir die folgenden Einrichtungen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen zu unseren Fördernden und Unterstützenden zählen dürfen. Und das oftmals seit vielen Jahren. Unser Dank gilt auch jenen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

Tinzenhorn
Swiss Life AG

Schiahorn
Meuli Stiftung Davos
Freunde Davos Festival

Casanna
Adecco Group AG

Öffentliche Hand
Destination Davos Klosters
Gemeinde Davos
Kulturförderung Kanton Graubünden

Fördernde
Bata Schuh Stiftung
Boner Stiftung für Kunst und Kultur
Ernst Göhner Stiftung
International Music and Art Foundation
Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis
Leber Papier AG
RHL Foundation
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Schüller-Stiftung
Wilhelm Doerenkamp-Stiftung

Festivalhotels
Berghotel Schatzalp
Grischa — DAS Hotel Davos
Morosani Schweizerhof
Morosani Posthotel
Waldhotel Davos

Unterstützende
AMAG Davos
APG | SGA AG
EWD Elektrizitätswerke Davos AG
Kulturplatz Davos
Piano | Rätia GmbH
Rhätische Bahn AG
WOMM Werbeagentur AG

Medienpartnerschaften
Radio SRF 2 Kultur
Davoser Zeitung

Davos Festival Unternehmerclub
Buchdruckerei Davos AG, Hans Peter Stiffler
Escher Raumdesign, Claudio Escher
Faigle Solutions AG, Dr. Andres Iten
Giubbini Architekten ETH SIA AG, Lilian und
Andrea Giubbini
Lang Treuhand AG, Marco Lang
47 Heritage AG, Dr. Claudio Mazzoni
Zürcher RehaZentren, Kliniken Davos und Wald,
Markus Gautschi

Patinnen und Paten
Dr. Trix und Dr. Robert Heberlein, Zumikon
Dr. Gabriele Kahle, Davos Dorf
Marlene und Christian Kuoni, Zeiningen
Hella Meier-Brugger, Dietlikon
Susi und Dr. Andrea Meisser, Thalwil/Davos Platz
Eva und Georg Naegeli-Kober, Uitikon-Waldegg
Susanne und Werner Peyer, Zürich
Barbara Ryf und Georg Zogg, Davos Platz
Katja Segmüller, Davos Platz

Donatorinnen und Donatoren
Kerstin und Rolf Aeberli, Erlenbach
Dr. Gaudenz Domenig, Zürich
Ursula und Beat Hubacher, Oberwil-Lieli
Hannes von Orelli, Zürich
Monika und Matthias von Orelli, Thalwil/Klosters
Franziska Saager, Zürich
Alois Zwinggi, Cologny

Gönnerinnen und Gönner
Ariane und Marc Bolli, Ennetbaden
Ruth und Hugo Bühler, Zürich
Mariann und Arthur Decurtins, Herrliberg
Dr. Vera und Prof. Dr. Volker Dietz, Küsnacht
Yvonne Frey, Davos Platz
Caroline und Severin Gerber, Davos Platz
Susanne und Hans Peter Gilg, Kilchberg
Ursula und Johannes Gredig, Davos Dorf
Michael Haeffliger, Luzern/Davos
Annemarie Hew und Martin Langmeier,
Feldmeilen
Bettina und Dr. Peter Holzach, Davos Clavadel
Irene und Dr. Werner Kupper, Stäfa
Reto Meerkämper, Davos Platz
Annemarie Ming-Hofstetter und Willi Hofstetter,
Davos Platz
Toni Morosani, Davos Platz
Isabelle und Urs Naegeli-Frutschi, Zürich
Valérie and Philippe Pillonel, Zug
Dr. Jürg Plattner, Küsnacht
John Reisinger, Klosters
Denise Schmid, Kilchberg
Armin Schneider, Davos Platz
Regina und Marco Schneider, Davos Glaris
Denyse von Schulthess, Davos Platz
Werner Stamm, Bad Homburg
Annabelle Steiger, Davos Platz
Anne-Kathrin Topp, Davos Dorf
Patricia und Jürg Unger-Köppel, Zürich
Christa und Thomas Vollrath, Maur
Lilian Weber, Zürich
Susanne Widmer und Marco A. Meyer, Klosters

Piano oder fortissimo?



Swiss Life engagiert sich auch im Jubiläumsjahr 2025 für das DAVOS FESTIVAL.

Und unterstützt alle, die in Vorsorge- und Finanzfragen den richtigen Ton treffen wollen.

www.davosfestival.ch/entdeckungstag

Selbstbestimmt entscheiden.
Selbstbestimmt leben.



SwissLife